Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt Telegr.-Adr.: Volkszeitung Wiesbaden

Samstag 11 Oktober

Fernsprecher: 6030 Amt Wiesbaden. **Mit religiösem Sonntagsblatt**

Die „Rheinische Volkszeitung" **erscheint täglich** vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Zweig-Geschäftsstellen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (B. Fabisz Witwe), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. **Verantwortlich:** Für Politik und Feuilleton: Hauptschriftleiter Dr. phil. Franz Geueke; für den andern redaktionellen Teil: Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und den Anzeigenteil: H. J. Dahmen; Verlag: **Hermann Rauch** in **Wiesbaden.**

Bezugspreis für das Vierteljahr 5.40 Mk., für den Monat 1.80 Mk., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 5,40 Mark, monatlich 1,80 Mark mit Bestellgeld, für Postabholer monatlich 30 Pfg., vierteljährlich 90 Pfg. billiger. — Anzeigenpreis: 35 Pfg. für die kleine Zeile, für auswärtige Anzeigen 40 Pfg., Reklamezeile 2,00 Mk.; bei Wiederholungen entspr. Nachlaß. Schluß der Anzeigen-Annahme: Für größere Anzeigen Vorabend 4, für kleinere Anzeigen Vorabend 6 Uhr. **Postscheck-Konto:** Nr. 1632 beim Postscheckamt Frankfurt a. M.

Nr. 238 — 1919

37. Jahrgang

Die äußere Politik

* Wir wissen kaum, was in der übrigen Welt vorgeht, denn noch immer sind wir von Freund und Gegner abgeschnitten. Die deutsche Oeffentlichkeit muß sich mit den kurzen Meldungen begnügen, die einmal keinen Zusammenhang bilden und zweitens naturgemäß gerade das nicht enthalten, was uns am meisten interessieren würde. So sehr man nun auch der Meinung sein mag, daß Deutschland gegenwärtig und für die nächste Zeit an der Reparatur seines eigenen Hauses übergenug zu tun habe, so wäre es doch völlig falsch, die Geschehnisse in der großen Welt zu mißachten. Die Zeiten der nationalen Wirtschaftspolitik sind eben für immer vorüber, wir gebrauchen die anderen Völker und die anderen Völker gebrauchen uns. Also ist es auch unsere Pflicht, **allen Vorgängen in der weiten Welt die notwendige Aufmerksamkeit zu schenken,** denn nur dann, wenn Wir Stimmung und Gesinnung allerwärts völlig kennen, sind wir in der Lage, fruchtbringende Beziehungen anzuknüpfen. So sehr nun aber unser Urteil durch mangelhafte Nachrichtenzufuhr noch getrübt ist, eins können wir wohl mit absoluter Sicherheit als festen Posten in der „deutschen Rechnung verbuchen. Das **Gespenst der Weltrevolution ist zerstoben,** dem revolutionären Geiste wird allerwärts entschieden Einhalt geboten. Es erscheint völlig ausgeschlossen, daß Frankreich von inneren Erschütterungen erfaßt wird. Die dortige Arbeiterschaft ist national, wenn nicht nationalistisch gesinnt, sie lehnt es unter allen Umständen ab, die Hand zu einer gewaltsamen Umwälzung zu bieten. Einen kleinen aber sprechenden Beweis dafür gibt das Verhalten der französischen Bauarbeitergewerkschaft, die ein weiteres Zusammenarbeiten mit der internationalen Bauarbeiterkonferenz abgelehnt hat, weil der Sitz des Sekretariates nicht von Deutschland nach einem anderen Lande verlegt wurde. Den Neuerungssüchtigen hat auch der Verlauf des großen englischen Streiks eine derbe Lehre gegeben. Lloyd George hat zweifellos ganz zutreffend sich dessen gerühmt, daß die Nation Herr im eigenen Hause bleiben werde. Und noch andere Zeichen könnte man als Beweis dafür anführen, daß es zu einer Weltrevolution nicht mehr kommen kann. Gewiß wird es in einigen Jahren in sozialer Hinsicht allgemein anders aussehen, aber dieses andere Aussehen wird auf dem Wege der **gesetzmäßigen Entwicklung** erreicht werden. Nur Deutschland und Rußland blieb es vorbehalten, gewaltsam eine neue Zeit anbrechen zu lassen.

Die Arbeiterschaft in Deutschland und Rußland wird sich nun inzwischen vielleicht klar darüber geworden sein, welche Gefahren eine gewaltsame Umwälzung in sich birgt. Druck erzeugt Gegendruck. Nur zu leicht besteht die **Möglichkeit eines völlig neuen Kurses,** eines Rückschlages, während andere Länder auf neuen Bahnen rüstig vorwärts schreiten. Tiefer Rückschlag ist umsomehr zu befürchten, als die Revolution ungeheure Werte vernichtet hat, die ersetzt werden müssen. Auch deswegen besteht die Gefahr der Reaktion, weil wir in dem Friedensvertrage gewaltige Verpflichtungen auf uns genommen haben. Der Aufbau wird für uns nicht so leicht sein, wahrscheinlich noch schwerer als für Rußland, das seit 2½ Jahren aus den inneren Erschütterungen gar nicht herauskommt. Merkwürdig bleibt, daß wir über die **Zustände im ehemaligen Zarenreiche** kein einwandfreies Bild bekommen. Die haarsträubendsten Dinge, wie der schwunghafte Handel mit Menschenfleisch, werden uns erzählt. Handelt es sich da nur um wilde Sensationslust oder entsprechen die Darstellungen der Wirklichkeit? Bald wird Lenin verhaftet, bald Trozki — am dritten Tage regieren sie dann wieder gemeinsam. Wie steht es insbesondere mit dem kriegerischen Vorgehen gegen das bolschewistische Rußland? Die Generäle, die gegen Moskau und Petersburg marschieren wollen, erringen Sieg auf Sieg, machen Zehntausende von Gefangenen. Gleichzeitig wissen die Bolschewisten von beispiellosen Erfolgen der roten Garde zu berichten. Wo ist die Wahrheit? Wahrheit ist jedenfalls, daß die **radikale Herrschaft nicht von Bestand sein kann.** Sie muß eines guten Tages zusammenbrechen und der Reaktion Platz machen. Dann sind zwar Milliardenwerte vernichtet, aber Rußland bleiben noch immer die sprichwörtlich gewordenen **unbegrenzten Möglichkeiten.** Vielleicht, daß der innere Wirrwarr noch Jahre anhält, doch schließlich wird sich Rußland als wirtschaftliche Macht wieder erheben. Darum dürfen wir die Vorgänge der nächsten Zeit nicht aus dem Auge verlieren. Seiner ganzen Lage und seiner ganzen Struktur nach wird Rußland, sobald es einigermaßen gesundet ist, mit dem Deutschen Reiche in einen Austausch wirtschaftlicher Güter treten müssen. **Die beiden Völker sind ja in hohem Grade aufeinander angewiesen,** Rußland braucht Fertigfabrikate, die es von Deutschland erhalten kann, Deutschland aber hat Rohprodukte und Lebensmittel notwendig, die in Rußland in großen Mengen zur Verfügung stehen. Ja man darf sagen, daß Deutschlands wirtschaftlicher Aufbau solange unmöglich ist, als das russische Chaos anhält.

Der Balkan sowie der gesamte Orient sind gegenwärtig für uns ein Buch mit sieben Siegeln. Wahrscheinlich auch für das Auswärtige Amt in Berlin, das naturgemäß der neuen Zeit entsprechend umgestaltet werden soll. Wenn man hier radikal vorgeht, wenn man mit anderen Worten im auswärtigen Amte nicht den Fähigkeiten, sondern der parteipolitischen Gesinnung den Vortritt läßt, so werden wir noch schöne Dinge erleben. Eine Reform des Auswärtigen Amtes ist an sich durchaus notwendig, denn der Wiederaufbau verlangt Männer mit weitem Blick, Männer, welche aus jeder sich bietenden Gelegenheit Früchte ziehen. Das neue Deutschland steht auf einem ungleich schwierigeren Posten. Wir hatten früher im Südosten einen Verbündeten, im Osten ein einziges großes Reich, mit dem wir lange gute Beziehungen hielten, bis dann schließlich eine falsche Politik den Zaren in die Arme der Entente trieb. Für die Zukunft werden wir im Osten von einer Reihe kleinerer Staaten begrenzt sein. Tschecho-Slowakei und Polen sind ja bereits in der Bildung begriffen, während im Nordosten neue Staaten entstehen werden, sobald der Bolschewismus niedergerungen ist. Wir brauchen an dieser Stelle wohl nicht darauf hinzuweisen, was die Errichtung der neuen Staaten bedeutet. Diese neuen Staaten werden dem Deutschen Reiche zum mindesten für die erste Zeit **mit einem gewissen Mißtrauen** entgegentreten, auch dann, wenn es gelänge, die inneren nationalen Schwierigkeiten dieser neuen Gebilde durch internationale Bestimmungen zu beheben. Jedenfalls erfordert die äußere Politik in der Zukunft von uns noch mehr Beachtung als in der Vergangenheit. Wirtschaftliche und politische Gründe legen es nahe, den Blick von der inneren Not nicht über Gebühr fesseln zu lassen. Gewiß muß es in erster Linie Aufgabe der Regierung sein, Deutschlands Interessen in der Welt zu wahren. Aber wenn eine Regierung Erfolge haben will, muß sie sich auf das **Verständnis der breiten Volksschichten** stützen können. Andere Völker waren längst politische Völker, darum ihr politischer Fortschritt in der Welt. Wenn wir jetzt nicht auch ein politisches Volk werden, bleiben wir zur Ohnmacht für alle Zeiten verdammt.

Zur Abwehr!

Die „Volksstimme" hat während der letzten Monate über den Zölibat und die Sittlichkeit der katholischen Geistlichen und Ordensleute, sowie über angeblichen Mißbrauch des Beichtstuhls wiederholt Ausführungen gebracht, die jeden gläubigen Katholiken aufs höchste empören müssen, da sie im blinden Hasse des Unglaubens alles planmäßig herunterreißen, was uns heilig und teuer ist.

Wir ehren die vornehme Zurückhaltung unserer Geistlichkeit, mit der sie bisher zu diesen niedrigen Anwürfen geschwiegen hat, die in Wirklichkeit nichts anderes als die sattsam bekannten, längst verschlissenen Ritzstücke glaubensfeindlicher Kreise sind, können aber unsererseits dazu nicht länger schweigen, weil Unwissende dieses Schweigen als „Zugeben" auffassen könnten.

Auch wir beklagen aufs tiefste den bedauerlichen Fall eines Einzelnen, der zu diesen Angriffen offenbar willkommenen Anlaß gab.

Aber wir weisen mit aller Entschiedenheit und Entrüstung als Vertreter der katholischen Gemeinden Wiesbadens auf Grund unserer wirklichen Kenntnis der katholischen Religion und unserer langjährigen persönlichen Erfahrungen die unwahren und hetzerischen Behauptungen zurück, die in den Artikeln über den Zölibat, die Sittlichkeit unserer Geistlichen und Ordensleute, über Mißbrauch des Beichtstuhls und dergleichen mehr in einer höchst fadenscheinigen Wissenschaftlichkeit aufgestellt werden.

Wir verbitten uns auf das Entschiedenste, daß man den Zölibat als Einrichtung unserer Kirche verächtlich zu machen sucht, der durch das erhabene Beispiel des Heilandes geadelt ist, dessen Berechtigung, ja Notwendigkeit durch die heilige Schrift gestützt wird und durch eine Jahrhunderte lange segensvolle und glänzend bezeugte Geschichte erwiesen ist. Selbst ein Freigeist wie Ernst Renan mußte in seinem „Leben Jesu" in bezug auf den Zölibat bekennen:

„Der vollkommene Mensch des Christentums ist der Mönch, der sich Regeln unterwirft, die das evangelische Ideal zu verwirklichen beanspruchen. Der Mönch ist auf diese Weise, in gewissem Sinne, der einzig wahre Christ. Der gewöhnliche Menschenverstand ist ein schlechter Richter, wenn es sich um große Dinge handelt."

Die katholische Kirche zwingt aber auch niemanden zur Ehelosigkeit. Geistlichen und Ordensleuten wird vor der freiwilligen Annahme des Zölibats reichliche Prüfungszeit gegeben. Sittliche Verfehlungen einzelner Kleriker beweisen ebensowenig gegen den Zölibat, wie der Ehebruch gegen die Ehe.

Wir verbitten es uns deshalb auch, die Fehler Einzelner zu verallgemeinern und zu dem Zwecke auszuposaunen, um dadurch die ungezählten Verdienste Tausender und Abertausender zu verdunkeln, die unter den größten Opfern in lebenslanger, treuester Pflichterfüllung wirkten und wirken zum reichsten Segen der Menschheit.

Es gereicht der katholischen Priesterschaft wahrhaft zum Ruhme, daß die Zahl der mit dem Zölibat zusammenhängenden Verfehlungen überaus gering ist. „Daß die überwiegende Mehrzahl die Keuschheitsgelübde beobachtet," schrieb die liberale „Straßburger Post" (1900, Nr. 1075), „ist ein Ehrentitel für die katholische Geistlichkeit. Es wird immer einzelne Ausnahmen geben, denn auch die Priester bleiben Menschen mit allen Schwächen. Man darf nur nicht in den Fehler verfallen, diese Ausnahmen stärker zu betonen, als sie es verdienen. Denn die Ausnahmen bestätigen im Grunde doch nur die Regel." Und der evangelische Universitätsprofessor Fr. W. Förster erklärt in seiner Sexualethik und Sexualpädagogik, 4. Auflage, Seite 172:

„Aufhören sollte endlich auch das Gerede von den ungeheuerlichen Mißbräuchen des Zölibats. Unbefangene Protestanten haben stets zugeben müssen, daß der katholische Klerus im großen und ganzen sein Zölibat mit Würde durchführt. Wie gering ist die Zahl der Skandale, wenn man die Gesamtzahl der Geistlichen erwägt und sich vergegenwärtigt, mit wie wachsamen Augen ihre Lebensführung beobachtet wird."

Wenn wirklich unwürdige Geistliche „machtvoll predigen" und auch gegen das Laster eifern, so gleichen sie den Wegweisern, die selbst den Weg nicht wandeln, den sie richtig zeigen.

Wir verbitten uns ferner die gemeinen Produkte schmutziger Phantasie in armseligen Versen als Geschehnisse des Pfarrhauses hinzustellen, um bei Leichtgläubigen den Anschein zu erwecken, als ob einem solchen Machwerk wahre Tatsachen zugrunde lägen.

Wenn der Artikelschreiber meint, der erfolgreiche Kampf gegen die Naturtriebe sei unmöglich, so stellt er auch denen ein eigenartiges Zeugnis aus, die als Weltleute unverehelicht leben. Im übrigen ist es wissenschaftlich längst erwiesen, daß Enthaltsamkeit vollkommen möglich und gesundheitlich nicht unzuträglich ist. In diesem Sinne erklärt der berühmte Arzt und Psychiater R. von Krafft-Ebing:

„Es ist ein Zug seiner psychologischer Kenntnis des Menschen, daß die katholische Kirche ihre Priester zur Keuschheit (Zölibat) verpflichtet und damit von der Sinnlichkeit zu emanzipieren trachtet, um sie ganz den Zwecken ihres Berufes zu erhalten." (Psychopathia sex. 11. Auflage, Seite 14.)

Wir verbitten uns weiter die Unwahrheiten, die über die Beichte verbreitet werden. Diese Anwürfe sind um so verwerflicher, als hier den Geistlichen jede Möglichkeit der Verteidigung durch das Beichtgeheimnis genommen ist. Die nötigen Kenntnisse erwirbt der Geistliche nicht auf dem Wege, den der Artikelschreiber zynisch andeutet, sondern sie werden, wie vom Arzte, auf dem Wege des sittlich ernsten Studiums erworben, das ihn auch befähigt, nicht unwissend über seinen Lebensweg sich zu entscheiden.

Gegen die Bindung des Gewissens und der Lebensführung in den Sakramenten der katholischen Kirche bäumt sich seit altersher die unchristliche Weltanschauung mit ihrer ungebundenen Moral und ihrer sogenannten inneren Freiheit als Lebensprinzip mächtig auf. Darum gehören die Sakramente zu den bestgehaßten und verleumdetsten Einrichtungen. Gerade das so ungemein segensreich wirkende Beichtsakrament mit seinem kraftvollen Einfluß auf die Sinnes- und Willenslenkung erfreut sich häufig schändlicher Behandlung in der Oeffentlichkeit und in privaten Kreisen. Aber es gibt genug vorurteilsfreie Persönlichkeiten unter den Nichtkatholiken, die gerade diesem Sakramente in der Erkenntnis des ihm innewohnenden hohen seelischen Wertes und seiner vortrefflichen sozialen Wirkungen für den Einzelmenschen wie für das Gemeinschaftsleben der menschlichen Gesellschaft offene Anerkennung, ja selbst Bewunderung zollen. Wir empfehlen dem Artikelschreiber und seinen Lesern z. B. die diesbezüglichen Ausführungen Goethes in „Wahrheit und Dichtung" (2. Teil, 7. Buch), der das Fehlen der Ohrenbeichte im Protestantismus aufrichtig bedauert. Goethe! Gewiß ein unverdächtiger Kronzeuge! Und der protestantische Philosoph Leibniz, gleichfalls eine unanfechtbare Autorität, hat zugestanden:

„Man kann nicht leugnen, daß die Beichtanstalt der göttlichen Weisheit würdig sei, und in der ganzen christlichen Religion gibt es nichts Schöneres und Preiswürdigeres. Denn die Beicht hält viele Menschen von der Sünde ab und bietet den Gefallenen großen Trost."

Das Ziel der aufhetzenden Artikel der „Volksstimme" ist kein anderes als einen Massenaustritt, besonders der arbeitenden Klassen aus der katholischen Kirche in die Wege zu leiten, auf den daher mit allen Mitteln hingearbeitet wird. Ein Geistesverwandter des Artikelschreibers, der revolutionäre Agitator Dr. Karl Grün, gestand im Jahre 1848 in Trier öffentlich ein:

„Mit dem dummen Volke ist für uns nichts zu machen, solange es noch an einen Herrgott glaubt."

Deshalb wird vor allem die katholische Geistlichkeit jetzt wieder in der gehässigsten Weise begeifert und herabgewürdigt. Der Wahrheit zuwider sucht man auch den Glauben zu erwecken, als ob sie auf Kosten der Allgemeinheit ein Wohlleben führe, während sich doch schon in Friedenszeiten die Mehrzahl der katholischen Geistlichen in ihrem Einkommen kaum mit einem Arbeiter messen konnte. Dagegen vermeidet man geflissentlich, an das Meer von Segen zu erinnern, das seit fast zwei Jahrtausenden zum größten Glück für die Menschheit durch die unzähligen Verdienste katholischer Priester und Ordensleute zusammengeflossen ist. Einer der besten Kenner der deutschen Geschichte des Mittelalters, der protestantische Gelehrte Böhmer, hat freimütig bekannt: „Wer die Geschichte Deutschlands schreiben will, muß die Geschichte seiner Klöster schreiben." Ein größeres politisches Kompliment über ihre Wirksamkeit in Deutschlands größter Zeit kann den Mönchsorden niemand mehr machen. Und es ist höchst fraglich, zumal nachdem unser Vaterland die sogenannten Errungenschaften der Revolution mehr als zur Genüge kennen gelernt hat, ob die Sozialdemokratie in ihrer ganzen Geschichte jemals so viele Tränen getrocknet hat, so zahlreich Leid und Not gelindert hat, wie eine einzige Kongregation der barmherzigen Schwestern. Wo und wann wird die humanitäre Moral, die Ethik des Sozialismus Diener und Dienerinnen finden, die sich so durch Gelübde verpflichten, ihre ganze Lebenskraft und Lebenshoffnung an den Stätten des Elendes, an den Betten der Pestkranken und auf den Inseln der Aussätzigen restlos zu verzehren?

Doch genug! Bei dem denkenden Teile des katholischen Volkes wird diese sozialdemokratische Hetze nicht verfangen. Aber es gilt, auch die Leichtgläubigen, Aengstlichen und Wankelmütigen davor zu warnen, daß sie in einer schwachen Stunde der Verärgerung oder des Zweifels ihr köstliches und reiches katholisches Erbe gegen das saft- und kraftlose Linsenmus sozialistischer, ungläubiger Weltanschauung verschleudern.

Fest soll daher unser Taufbund immer stehen, wir wollen die Kirche hören! Denn Jesus Christus ist und bleibt allein das Licht der Welt. Sein Kreuz, in dem das wahre Heil aufgerichtet ist, ist der Mittelpunkt der Weltgeschichte, auf das sich vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang, gewollt oder ungewollt, die Blicke aller Völker richten, auch derjenigen, denen er ein Zeichen erbitterten Widerstandes bleibt. Aber wie bisher wird sein hochheiliges Zeichen durch die Jahrtausende bis zum Weltenende alle Anfeindungen und Verfolgungen siegreich überdauern

Die stellvertr. Vorsitzenden der Kirchenvorstände und die Vorsitzenden der Gemeindevertretungen der Pfarrgemeinden St. Bonifatius, Maria Hilf und Dreifaltigkeit.

Die Verwaltung im Rheinlande

Mainz, 9. Okt. Das in Mainz erscheinende französische Blatt L'Echo du Rhin verbreitet folgende Meldung:

„Der Oberbefehl in dem besetzten deutschen Gebiet sieht vor einschneidenden Veränderungen. Die fehnte und die achte Armee unter dem Befehl der Generale Mangin und Gerard mit den Hauptquartieren in Mainz und Landau werden mit dem 12. Oktober aufgelöst. An ihre Stelle tritt ein einheitliches Besetzungsheer, das unter dem Oberbefehl des Generals Degoutte gestellt wird. Dieser wird wahrscheinlich außer dem Titel Oberkommandierender der französischen Truppen noch die Bezeichnung Oberkommandierender der alliierten Truppen erhalten. Sein Hauptquartier wird in Mainz sein. Entsprechend den Bestimmungen des Friedensvertrags soll die Verwaltung der besetzten Gebiete nach der endgültigen Ratifizierung des Friedensvertrages an die deutschen Behörden zurückgegeben werden. Die alliierten Truppen sollen als einzige Aufgabe durch ihre Anwesenheit in den Garnisonen die Aufrechterhaltung der Ordnung sichern. Die besetzten Länder sollen unter die Kontrolle der Interalliierten Zivilkommission gestellt werden, die aus je einem Vertreter Frankreichs, Englands, der Vereinigten Staaten und Belgiens bestehen wird."

Die Kohlennot

Berlin, 10. Okt. Da die Schnellzüge aus dem Westen durch häufige Verspätungen die Kohlentransportzüge aufhalten, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten den beteiligten Eisenbahndirektionen im Westen mitgeteilt, daß auch dort der Einschränkung des Schnellzugverkehrs nähergetreten werden müsse, wenn nicht eine glatte Durchführung der Kohlenzüge gewährleistet werde. Es sind schon die Eilzüge von Berlin 4.50 Uhr nachm. nach Hamburg und von Hamburg 5.35 Uhr nach Berlin wegen Kohlenmangels ausgefallen.

In dem neuen Wochenbericht der bayrischen Landeskohlenstelle heißt es, daß mit einer weiteren Verschlechterung der Kohlenzufuhr an die bayrische Industrie zu rechnen sei, so daß tief einschneidende Betriebseinstellungen und Einschränkungen zu erwarten sind.

Die Truppen im Baltikum

Berlin, 10. Okt. Ueber die Vorgänge in den baltischen Provinzen wird heute von amtlicher Stelle mitgeteilt, daß General von der Goltz eifrig damit beschäftigt ist, den Truppen den neuen Befehl der deutschen Regierung beizubringen. Es ist notwendig geworden, daß er mit den einzelnen Truppenverbänden gesondert verhandelt, da für ihn nicht mehr die Möglichkeit besteht, von einer Zentralstelle aus Befehle zu erteilen. Es steht noch nicht fest, wenn die Verhandlungen abgeschlossen werden.

Gegen die Bolschewiken

Rotterdam, 9. Okt. Einem Telegramm aus Reval zufolge haben sich die Sozialrevolutionäre gegen die Bolschewisten in Moskau erhoben.

Streik in Italien

ms. Bern, 10. Okt. In der Provinz Piacenza, wo der Generalstreik der Landarbeiter ausgebrochen ist, kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen den Streikenden und den aufgebotenen Polizeitrupps. Bei einem Konflikt der Landarbeiter mit Soldaten in Rivi auf Sizilien wurden acht Arbeiter getötet und viele verwundet. Neuerdings sind die Angestellten der Steuerverwaltung und die Beamten der städtischen sozialen Verwaltungen in den Ausstand getreten.

Ruhe in Trier

ms. Trier, 10. Okt. Der hier ausgebrochene Eisenbahnerstreik ist beigelegt. Die Eisenbahner haben heute vormittag sämtlich die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem die französischen Behörden erklärt hatten, daß sie den Wünschen der Arbeiterschaft nach Kräften entsprechen würden. Ueber einige ihrer Forderungen wird die Entscheidung des Marschalls Foch eingeholt werden.

Leder und Konjunktur

Von einem Lederindustriellen.

Die Aufhebung der Zwangswirtschaft in der Lederwirtschaft mußte naturgemäß, und darüber war man sich in allen beteiligten Kreisen klar, außerordentliche Preissteigerungen zur Folge haben. Haben wir doch fünf Jahre auf einer Insel gelebt, abgeschnitten nach allen Seiten, und während dieser Zeit Häute, Felle und Leder zwangsgemäß zu bestimmten außerordentlich niedrigen Preisen in den Verkehr gebracht. Die Not der Zeit hat vergessen lassen, und das rächt sich jetzt bitter, daß schließlich der Augenblick kommen mußte, in dem wir uns wieder nach dem Weltmarkt zu richten haben. Mit dem Ende des Krieges war dieser Augenblick gekommen. Damals, also etwa am 9. November, war der psychologische Augenblick gekommen, kurz und entschlossen einen Strich unter die Kriegswirtschaft zu machen, und damals schon den Sprung ins Ungewisse zu wagen, der doch einmal gemacht werden mußte. Der günstige Moment war verpaßt, und es fehlte der in Frage kommenden Regierungsstelle an der notwendigen Einsicht, daß sie gar nicht mehr in der Lage war, die Zwangswirtschaft aufrecht zu erhalten. Die Folge davon war, daß Schwarzschlachtungen und Schleichhandel üppig blühten und gediehen und dadurch die außerordentlich geschädigt waren, die sich noch an die Gesetze hielten. Hätten wir im November bei einem relativ günstigem Valutenstand die freie Wirtschaft bekommen, so wären die Preise auch in die Höhe gegangen, aber selbstverständlich nicht in dem Maße wie zu der Zeit, wo die Valuta ihren tiefsten Stand erreicht hatte.

Regierung und Parlament haben der freien Wirtschaft zugestimmt unter der Voraussetzung, daß von dem der gesamten Lederwirtschaft entstehenden Konjunkturgewinn 60 Prozent einem Fonds zuflossen, bestimmt dazu, der minderbemittelten Bevölkerung billige Schuhe zu schaffen. Aus der Lederwirtschaft war der paritätisch aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzte Ausschuß beauftragt, einen Weg zu zeigen, wie dieser Konjunkturgewinn gleichmäßig und gerecht erfaßt werden könnte; in mühevoller Arbeit hatte er einen ins Detail ausgeführten Plan der Regierung zur Verfügung gestellt. Die Regierung ist diesen Weg nicht gegangen. Sie hat am 15. August d. J. kurzer Hand für Häute, Felle und Leder die Zwangswirtschaft aufgehoben und nur für diesen Tag eine Bestandsanmeldung aller Lederbestände angeordnet. Weiter war zunächst über das sogenannte Konjunkturgesetz nichts zu erfahren. Es bemächtigte sich aller beteiligten Kreise eine begreifliche Unsicherheit. Besonnene Elemente ermahnten zur Vernunft. Der Zentralverein der Deutschen Leder-Industrie forderte insbesondere durch seine Fachgruppe auf, die von dem Ausschuß vorgeschlagenen Richtpreise freiwillig einzuhalten, um maßlose Preissteigerungen während der Uebergangszeit von der Zwangswirtschaft in die freie Wirtschaft bei dem Verkauf vorhandener Bestände zu verhüten. Eine große Menge Industrieller folgte dieser Mahnung und legte sich freiwillig Zügel an. Ein Teil tat dies nicht und forderte recht hohe Preise. Die Häuteverwertungen setzten unverzüglich mit ihren Auktionen ein. Berlin als erste brachte sofort allerhöchste Notierungen, die dem Weltmarktpreise entsprachen. Andere Orte folgten, und jetzt fing das Geschrei auf allen Seiten über die enormen Häute-, Felle- und Lederpreise an. Alles dies hätte vermieden werden können, wenn das Reichswirtschaftsministerium den vernünftigen Vorschlägen der sachverständigen Kreise Folge geleistet hätte. Die Lage wurde auch der Regierung unbequem und sie versuchte durch eine von Nichtfachleuten ins Leben gerufene Privatgesellschaft der minderbemittelten Bevölkerung billige Schuhe zu beschaffen. Daß dies nicht der richtige Weg ist, liegt auf der Hand.

Die Frage der Konjunkturgewinne mußte jetzt endlich in Fluß kommen und nach endlosen Besprechungen in allen Kreisen, die die Vertreter des Reichswirtschaftsamtes mit den betr. Industrien hatten, ergab sich die Gewißheit, daß auch heute nur einzig und allein der am 2. August d. J. von dem Ausschuß der Lederwirtschaft vorgeschlagene Weg für eine Zwangsabgabe in Frage kommen kann. Die Verhältnisse haben sich inzwischen so geändert, daß man in weiten Kreisen ernstlich darüber im Zweifel ist, ob die Erfassung der Konjunkturgewinne überhaupt noch denkbar und möglich ist. Auch wird mit aller Bestimmtheit behauptet, daß der Volkswirtschaftsausschuß nicht darüber orientiert war, daß bei der Erhöhung der Lederpreise am 1. Mai d. J. bereits eine Konjunkturgewinnabgabe vorgesehen war, die angeblich zwischenzeitlich beschlossen worden sein soll. Man will also dieser Industrie zweimal eine Sondersteuer auferlegen. Es wird dadurch erreicht, daß sie in ihrer Leistungsfähigkeit mindestens empfindlich geschädigt wird. Wenn man sich überlegt, welche enormen Kapitalien heute aufgebracht werden müssen, um Gerbereien auch nur teilweise zu beschäftigen, so kann man sich überhaupt nicht vorstellen, woher diese Betriebe die Mittel zu dieser Zwangsabgabe nehmen sollen. Dann aber darf und muß nicht vergessen werden, daß unweigerlich und mit aller Bestimmtheit in absehbarer Zeit die jetzigen hohen Notierungen abbröckeln werden und dadurch ganz erhebliche Kapitalverluste, insbesondere den langsam arbeitenden Betrieben entstehen werden. Kommt ihnen hierfür die Regierung auch auf? Sie denkt gar nicht daran. Sie schwächt auf der einen Seite die Kapitalkraft der Lederindustrie, und wird mit dazu die Ursache sein, daß bei den unvermeidlichen Kapitalverlusten eine ganze Reihe von Betrieben nicht mehr in der Lage ist, weiterzubestehen. Dann wird erst recht die Not einsetzen, und wir werden dann schließlich und endlich auf die Einfuhr ausländischer Schuhe angewiesen sein, die Schuhindustrie ihrerseits wird im Lande nicht mehr genügend Material bekommen und wird zum größten Teil auf das Ausland angewiesen werden. Anstatt wirtschaftlich aufzubauen, wird dadurch eine unserer blühendsten Industrien ruiniert. (Frankf. Zeit.)

Der neue Kurs

Von unabhängiger sozialdemokratischer Seite wird über den neuen Kurs folgendes geschrieben:

S. M. Ebert und Noske, die ungekrönten Arbeiterfürsten sind würdige Nachfolger der alten Preußenkaiser geworden. Man fühlt, es weht wieder Preußenluft. Wenn die Arbeiter schuften, vermögen seine Regenten nicht zu ruhen. Drum setzten sich Ebert und Noske arbeitswütend in den Zug und fuhren an die See. In ihrer Seele brüteten staatserhaltende Gedanken. Wilhelm der II. wirkte durch Worte, sie wollten durch Taten der Welt verkünden, wie der Arbeiter aus den sozialdemokratischen Reihen zur Führung des Volkes berufen, seine Aufgabe erfüllt. Nachdem die leiblichen Genüsse befriedigt und die Seelen sich zu edlen Taten reckten, tauchten sie die idyllischen Glieder in das Meer, indes der Photograph diese Szene der staunenden Mit- und Nachwelt im Bilde festhielt. Durch die Auslandspresse ging ein Hohngelächter.

Doch noch mehr tun Eure Regenten für Euch Arbeiter. Während die Not durch das Land geht, der Hunger und das Elend seine Faust aus der Zukunft reckt, und in die Arbeiterwohnungen geht, läßt sich Ebert sein Gehalt erhöhen. Was sind lumpige 700 000 Mark im Jahr für einen Arbeiterfürst, der sich wie in alten seligen Tagen seinen Hofzug anspannen läßt und zu Besuch von Hof zu Hof gefahren ist. Ehrenpforten, Ehrenjungfrauen und herrliche Reden begrüßten den Arbeiterkönig. Auch in das herrliche Hessenland ging die Fahrt. Die „Hessische Landeszeitung" hat berichtet, welch' gewaltige Arbeit zum Aufbau des Deutschen Reiches dabei geleistet wurde. Anläßlich der Anwesenheit von Ebert und Noske gab es mittags:

Ochsenschwanzsuppe — 1915er Hochheimer Raaber
Zanderschnitten, garniert mit Kartoffeln
Ochsenlende und Roastbeef mit versch. Gemüsen
Oppenheimer Reisekahr, Riesling
Torte — Niersteiner Kranzberg.

Des Abends wurde weitergearbeitet:
Verschiedene Vorspeisen, Huhn auf Reis
Nieder-Leukener Kupp
Schweinebraten mit Champagnerkraut und Kartoffeln
Bodenheimer Westrum Riesling
Käseplatte mit Butter — Nackenheimer Engelsberg.

Das Essen allein hat 4376 Mark gekostet. Den Wein stellte der hessische Staat. Es sind über 200 Flaschen besten Domänenweines getrunken worden.

Wer will da noch reden, daß nicht mehr das alte Preußen herrschte? In die Wohnung des Arbeiters kommt kaum noch Fleisch, aber der Herr Präsident lebt herrlich und in Freuden. Ordentlich Steuern her, alle Arbeiter an die Arbeit bis ihnen das Blut aus den Fingernägeln kommt, denn die Aufwandentschädigung für den Herrn Präsidenten ist groß. Ueber 200 Flaschen besten Domänenweines. Wie mancher Kriegsklüppel, wie mancher kranke Arbeiter seufzt nach einem Tropfen Wein, um die entschwindenden Lebensgeister zurückzurufen. Nichts für den Arbeiter, der Herr Präsident braucht ihn. Wundert uns da das Gerücht, das durch die Lande schleicht, daß die Polizei geheime Ordre in Weimar habe, vorsichtig die Leute zu betrachten, die die Wucht des Weines nicht nach Hause läßt und gegebenenfalls, na das andere läßt sich ja denken. Die Polizei ist ja das Angezudrücken bei hohen und höchsten Herrschaften gewöhnt. Aber wie lange werden die Arbeiter einer solchen Regierung zusehen? Los von diesen Parvenus, diesen Schmarotzern, die sich nach echt preußischer Manier hochlügen, um das Volk auszuziehen und den eigenen Wanst zu mästen.

*

Die vorstehende Schilderung ist nach mehr als einer Richtung hin interessant. Was sonst immer von sozialdemokratischer Seite den Fürstlichkeiten zum Vorwurf gemacht wurde, wird jetzt den „ungekrönten Arbeiterfürsten" vorgeworfen. Heute aber schweigt die sozialdemokratische Presse, in keinem einzigen sozialdemokratischen Blatte ist bisher das Darmstädter Menu zum Abdruck gebracht worden. Damit verstoßen die Gazetten der Genossen sehr schlimm gegen ihre publizistischen Pflichten. Denn die Millionen sozialdemokratischer Wähler wollen sicherlich unbedingt wissen, wie ihr geistiges Oberhaupt jetzt in der Zeit der Not mit ihnen hungert und darbt.

Aber wundern wir uns denn jetzt noch, wenn die breiten Schichten sich immer mehr von der Politik abwenden, sie sagen sich, wir werden belogen und betrogen, ob nun Ebert oder Kaiser Wilhelm regiert. Gerade deswegen ist es auch Pflicht, das Treiben der Revolutionsgewinnler rücksichtslos an den Pranger zu stellen. Das Volk soll sehen, daß ein solches Treiben von der Presse nicht gebilligt wird. Kampf und Tod dem neuen Kurs in Preußen-Deutschland! Neuer Kurs — nein, es ist ganz der alte, nur die Personen sind andere geworden; diesen Wechsel aber mußte das Volk teuer bezahlen.

Deutschland und Frankreich

mz. Paris, 10. Okt. (Havas.) Der Senat trat gestern in die Debatte der Friedensverträge ein. Bourgeois entwickelte in großen Zügen seinen Bericht. Er besteht darauf, daß es Deutschland möglich sei, zu bezahlen, denn es stehe fest, daß es sich von jetzt ab wieder wirtschaftlich emporarbeiten werde. Bourgeois setzt aber Zweifel in den guten Willen Deutschlands, die Zahlungen zu leisten; denn die von seinen Führern geäußerten Worte ließen, falls sie nicht bloß Prahlereien seien, diesen Zweifel als gerechtfertigt erscheinen. Die Steuersätze der Deutschen dürften nicht denjenigen der Angehörigen der alliierten Länder gleichgestellt werden, sondern müßten höher als diese sein. In dieser Hinsicht sei der Friede kein Siegesfriede.

Der Berichterstatter hebt hervor, daß die Solidarität der finanziellen Angelegenheiten zwischen Frankreich und den alliierten Ländern sichergestellt sei und auch nachher erhalten bleiben müsse. Frankreich verlange keine Vorrechte, sondern nur die Wiederherstellung seiner Finanzlage, wie sie den französischen Interessen und denen der ganzen Welt entsprächen. (Beifall). Bezüglich der Entwaffnung Deutschlands, wie sie im Friedensvertrage vorgesehen sei, müßten die vorgesehenen Maßnahmen sofort nach der Ratifizierung des Friedens in die Tat umgesetzt werden. (Clemenceau ruft dazwischen: Das wird geschehen; darüber besteht kein Zweifel, es befinden sich 100 französische Offiziere in Berlin, um darüber zu wachen.) Die Allianzverträge mit England und Amerika seien für Frankreich Garantien ersten Ranges gegen spätere deutsche Uebergriffe. Aber ein Vertrag sei eben nur ein Vertrag und gelte nur so viel, wie die Nationen, die ihn in Wirksamkeit setzten, aus ihm machten. Wir hatten den Siegerwillen — fuhr Bourgeois fort — und heute müssen wir die Seele einer siegreichen Nation haben. Die Kräfteverhältnisse zwischen Deutschland und Frankreich haben sich von Grund auf geändert. — Der Friedensvertrag enthält die nötigen Vorkehrungen, um dieses Verhältnis aufrechtzuerhalten unter der Bedingung, daß wir mehr als je und zu jeder Stunde wachsam sind. (Lebhafter Beifall.) Der Krieg war ein Kampf zwischen Ideen, nämlich zwischen dem Gedanken der Gewalt und demjenigen der Rechte. Die Alliierten müssen im Frieden vereinigt bleiben, wie sie es im Kriege waren. Nach der Ratifikation des Friedensvertrages mit Deutschland müssen die Alliierten unter sich einen Vertrag abschließen, der den Versailler Vertrag interpretiert und der Welt den Frieden sichert. England und Amerika sind in den Krieg eingetreten, ohne daß sie dazu vertraglich verpflichtet gewesen wären. In Zukunft besteht zwischen den drei alliierten Mächten Gemeinsamkeit der Gesichtspunkte, die sie zwingen, zusammenzuhalten und gemeinsam zu denken; dann erst wird Deutschland verstehen, wo die allerhöchsten Kräfte herkommen. Dasselbe gilt auch für Belgien und Italien, und wir werden dadurch den Bildner einer wahren Westfront. Ich hoffe, daß sich binnen kurzem auch Spanien zu uns begeben wird. Die Zeit ist gekommen, uns mit unseren Verbündeten ins Einvernehmen zu setzen, um in Rußland vorzugehen. Es besteht für uns die gebieterische und dringende Pflicht, das Eindringen Deutschlands in Rußland unter bolschewistischer Marke zu verhindern. (Zustimmung.) Wenn der Völkerbund nicht halten wird, was er versprochen hat, so wäre das der größte Mißerfolg für die ganze Welt. Frankreich widmet alle seine Kräfte diesem Werke nach innen und nach außen. Indem der Senat den Friedensvertrag ratifiziert, wird er von neuem der Regierung die Macht geben, bei den kommenden Verhandlungen dahin zu wirken, daß Frankreich bei diesem Werke den ihm von seiner Geschichte angewiesenen Platz erhält, und den Beweis liefern, daß das Vertrauen Frankreichs auf die Idee der Gerechtigkeit und Freiheit unerschüttert ist. (Langanhaltender Beifall.) — Der Anschlag der Rede wird beschlossen. — Nachdem noch Lamarzel sein Bedauern ausgesprochen hatte, daß der Vertrag das geeinte Deutschland zulasse, wird die Fortsetzung der Beratung auf heute, Freitag, vertagt.

Die Krise in Bayern

mz. München, 10. Okt. In der Landeskonferenz der Bayrischen Volkspartei, die sich mit der bestehenden Regierungskrise beschäftigte, gelangte u. a. eine Entschließung zur Annahme, in der laut Münchener-Augsburger Zeitung ausgeführt wird, die Bayrische Volkspartei (Zentr.) sei für eine Aenderung oder Neubildung der Regierung unter eigener Uebernahme des Präsidiums nicht zu haben, wohl aber erscheine ihr eine Verbreiterung der parlamentarischen Basis wünschenswert, wobei an die Hereinnahme von Mitgliedern des Bauernbundes und der Mittelspartei in die Regierung gedacht werde. Diese Regierung werde dann vor allem die Staatshaushaltsvorlagen und das neue Landtagswahlgesetz zu erledigen haben, worauf die Neuwahlen für den Landtag ausgeschrieben werden sollten.

Boykott der Reichswehr

mz. Barmen, 9. Okt. Der Boykott von Reichswehrangehörigen wird von der Arbeiterschaft fortgesetzt. Die Firma Molineus & Söhne hatte einen Angehörigen der Reichswehr eingestellt. Die aus 200 Personen bestehende Arbeiterschaft verlangte die sofortige Entlassung und trat, als ihrer Forderung nicht entsprochen wurde, in den Ausstand.

Aus aller Welt

Mainz, 10. Okt. Der ausländische Speck kostet in hiesiger Stadt 7 Mk. das Pfund, statt 4.50 Mk. Dieser sehr starke Preisaufschlag von rund 36 Prozent hat zur Folge, daß zahlreiche Familien nun auch noch auf diesen allerletzten Rest von Fleisch, der uns überhaupt noch in dem mehr als bescheidenen Quantum von 125 Gramm je Kopf und Woche zukommt, verzichten müssen, da sie das Geld hierfür nicht aufzubringen vermögen. Frisches Fleisch kennt man ja hier nur noch aus der Erinnerung. Da Kartoffeln auch kaum aufzutreiben sind, Butter, Milch und Eier überhaupt für den gewöhnlichen Sterblichen in der Stadt nicht mehr existieren und Obst bei den hohen Preisen nicht zu beschaffen ist, so muß man sich hier schon allgemach auf die Hungertechnik einrichten. — Eine hiesige Fabrik bezog von auswärts mehrere Fässer Oel. Als die Sendung hier ankam und nachgesehen wurde, stellte es sich heraus, daß ein Teil der Fässer nur mit Wasser gefüllt war. Ob Diebstahl oder Betrug vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Dieburg, 9. Okt. Eine Kinder-Arbeitskolonie ist zurzeit in der Gemeinde Georgenhausen in voller Tätigkeit. Der Besitzer des dortigen ca. 800 Morgen großen Hofguts des Grafen von Schlitz hat für seine gesamte umfangreiche Kartoffelernte lauter Schulkinder aus den umliegenden Dörfern als Arbeitskräfte angeworben. Jeder der kleinen Arbeiter und Arbeiterinnen erhält neben einer kräftigen Mittagskost noch 3 Mk. Tagelohn. Außerdem darf sich jedes Kind allabendlich nach Beendigung der Tagesarbeit so viel Kartoffeln mit nach Hause nehmen, als es im Sack zu tragen vermag.

Wem nie durch Liebe Leid geschah

Roman von H. Courths-Mahler.

26) Nachdruck verboten.

„Ganz gewiß nicht, Hans Ullrich, das hätte ich nie getan, ohne deiner sicher zu sein. Freilich habe ich die junge Dame viel in meine Nähe gezogen, um sie möglichst genau kennen zu lernen, aber nie habe ich ein Wort fallen lassen, warum ich das tue. Vielleicht haben es die Damen selbst herausgefühlt, aber das verpflichtet doch nicht."

„Das ist mir lieb, Mama. Ich möchte nicht, daß von unserer Seite Hoffnungen geweckt worden wären, die ich nicht erfüllen kann. Ich werde ohnedies sehr vorsichtig und taktvoll sein müssen, um der Baronesse gegenüber den rechten Ton zu finden, zumal zwischen Frankenau und Birkenheim ein lebhafter Verkehr stattfindet."

Die alte Dame sah nachdenklich vor sich hin. „Ja — ich werde wohl gelegentlich der Baronin gegenüber eine Bemerkung fallen lassen, daß du im Winter nach der Residenz auf die Brautschau gehen willst. Das wird sie hoffentlich verstehen."

Hans Ullrich stimmte bei.

„Ja, das tue, liebe Mama."

Sie nahm nun ihre Arbeit wieder auf. Er sah eine Weile ihren fleißigen Händen zu. Und dann fiel ihm eine kleine Szene aus der Vergangenheit ein. Als er auf der Schwelle zwischen dem Knaben- und Jünglingsalter gestanden hatte, da hatte sich in seinem Herzen zum erstenmal ein seltsames Gefühl geregt — ein Gefühl, gemischt aus Anbetung und Schwärmerei — das erste scheue Empfinden für eine Frau. Nie vorher und nachher hatte ihn ein ähnliches heiliges und überwältigendes Gefühl ergriffen, und es hatte ihn hierhergetrieben, zu den Füßen seiner Mutter. Er hatte den Kopf in ihren Schoß geborgen und hatte sich streicheln lassen. Die Mutter hatte kein Wort gesprochen, auch er nicht, und doch hatte er sich verstanden gefühlt. Daran mußte er denken. Und er erinnerte sich nun auch, daß er, als er damals den Kopf gehoben hatte, über dem Nähtisch der Mutter die Photographie jener jungen Dame hatte hängen sehen, der seine erste, scheue, schwärmerische Anbetung gehört hatte.

Von seiner Erinnerung getrieben, sah er lächelnd auf — und wirklich — da hing das Bildchen noch in dem schlichten ovalen Rahmen. Es war eine Photographie in Kabinettgröße und stellte eine reizende junge Dame dar.

Als er seinen Blick jetzt darauf ruhen ließ, richtete er sich plötzlich auf und sah mit weitgeöffneten Augen in das schöne Mädchengesicht. Er beugte sich vor, um es genauer zu betrachten. Und da wurde ihm plötzlich klar, an wen ihn Christa Hellmut erinnert hatte. Dies weibliche Bild hatte denselben eigenartig geschwungenen Mund mit den zarten, weichen Mundwinkeln, die sich beim Lächeln zu reizenden Grübchen vertieften. Er erhob sich, nahm das Bildchen von seinem Platz und sah darauf nieder. Ja, das war die Aehnlichkeit, die er gesucht hatte, als er in Christa Hellmuts Gesicht gesehen hatte. Sie hatte ihn erinnert an seine erste scheue Jugendliebe, die er längst vergessen gehabt und die nun in seiner Erinnerung wieder lebendig wurde. Seine Mutter sah fragend zu ihm auf.

„Was hast du mit dem Bild, Hans Ullrich?"

Er ließ seine Augen nicht davon.

„Nichts, Mama, ich sehe es mir nur einmal wieder an. Es hat mir immer so gut gefallen. Nicht wahr, das Original dieses Bildes ist Maria von Birkenheim, die Herrn von Platens Gattin wurde?"

„Ja, Hans Ullrich."

„Sie muß ein bildhübsches Mädchen gewesen sein."

„Das ist wahr. Das Bild gibt nicht annähernd den Zauber wieder, der von ihr ausging. Hier siehst du nur die reinen, schönen Züge. Aber dies Gesicht wurde bezaubernd durch den belebten Ausdruck, durch das wechselnde, reizvolle Mienenspiel. Sie hatte ein wundervolles Lächeln, und ihre Augen blickten stolz und lieblich zugleich. Sie war eine vielgefeierte und vielbegehrte junge Dame, trotz ihrer Armut, und ich habe Herrn von Birkenheim wohl verstehen können, daß ihr Verlust ihn so sehr niederdrückte und er ihr keine Nachfolgerin geben wollte."

Hans Ullrich sah noch immer auf das Bild herab.

„Sie sieht auch nicht aus, als sei sie ein treuloses Geschöpf."

Die alte Dame nickte.

„Kein Mensch hätte sie dafür gehalten. Und wer kann wissen, wie sie dazu kam, ihre Verlobung aufzulösen. Leichten Herzens hat sie es sicher nicht getan."

„Du warst wohl sehr befreundet mit ihr?"

„Nicht eigentlich befreundet. Sie war ja etwa zwölf Jahre jünger als ich, und ich war schon lange Frau und Mutter, als sie eine erwachsene junge Dame geworden war. Aber ich mochte sie immer sehr gern, und du weißt, für schöne Menschen habe ich immer eine Schwäche gehabt. Deshalb erbat ich mir auch dies Bild von ihr. Sie brachte es mir eines Tages, gleich in diesem Rähmchen. Und ich saß gerade hier am Nähtisch, da hing sie es selbst hier auf und sagte lächelnd: „So, liebe Frau Sabine, da lassen Sie mich hängen, damit ich ihnen auf ihre fleißigen Hände sehen kann. Es ist hier ein so trautes Plätzchen." Nun — ich habe das Bildchen hängen lassen und du, mein Sohn, hast es als Jüngling so oft betrachtet und ganz in Andacht versunken in das schöne Gesicht gesehen."

Hans Ullrich lächelte.

„Ja, Mama, ich erinnere mich heute sehr lebhaft daran. Auch an das Original des Bildes. Maria von Birkenheim hatte einmal ein Kleid von duftigem Stoff, dessen Muster zarte Heckenrosen bildeten. Dazu trug sie einen breiten Florentiner Strohhut mit langen schwarzen Samtbändern und Heckenrosen garniert. Das sah wundervoll aus."

Frau von Frankenau nickte eifrig lächelnd. „Das hast du nicht vergessen? — Ja, es stimmt, Hans Ullrich, das Kleid trug sie, als sie Braut war."

Hans Ullrich lächelte vor sich hin.

„Weißt du, Mama, daß diese schöne junge Dame mit dem Heckenrosenkleid und dem Florentiner Strohhut, in dem sie einem Gemälde von Gainsborough glich, meine erste Liebe war, die lange eine Rolle in meinen Träumen spielte?"

Frau Sabine sah lächelnd auf und nickte.

„Ob ich es weiß, mein Sohn! Mutteraugen sehen scharf. Und wenn du hier zu meinen Füßen saßest und das Bild anschautest, dann habe ich dir manchmal die Hand aufs Haupt gelegt und gedacht: Wie schön ist es, daß mein Junge in seiner ersten Herzensnot den Weg zu mir findet. Mag es immer so sein."

Hans Ullrich küßte ihr die Hand.

„Meine liebe Mama! Was man so als Junge für große Gefühle mit sich herumschleppen kann — und wie glücklich man in aller Herzensnot sein kann! Aber einen guten Geschmack habe ich jedenfalls auch damals schon gehabt, nicht wahr?"

„Das hast du. Und nun schaue mir nicht zu lange in das schöne Gesicht Marias. Du weißt doch, es gibt ein französisches Sprichwort: Man kehrt immer zu seiner ersten Liebe zurück," sagte die alte Dame lächelnd.

Hans Ullrich sah versonnen vor sich hin. Er malte sich aus, wie Christa Hellmut wundervoll aussehen müßte in solch einem duftigen Heckenrosenkleid mit einem großen Florentiner Strohhut auf dem schönen Haupt.

Er atmete tief auf. Seine Augen brannten. Langsam hing er das Bild auf seinen Platz.

„Vielleicht würde ich auch heute noch mein Herz an eine Frau verlieren, die Maria von Platen gleichen würde."

„Meinst du? Ein Jüngling hat aber andere Ideale, als ein Mann."

Er ließ sich wieder auf den Hocker nieder.

„Manchmal bleibt er auch seinen ersten Idealen treu, bis er ein Greis ist."

„Das will ich nicht bestreiten. Aber jetzt würdest du dich kaum, wie damals, in eine Frau verlieben, die gut sechs Jahre älter war, als du," sagte die alte Dame lachend. Hans Ullrich lachte mit.

„Von dem Standpunkt aus betrachtet, hast du nun wieder recht, Mama."

Mutter und Sohn kamen nun auf ein anderes Thema. Aber Hans Ullrich behielt Maria von Platens Bild im Auge. Und als er sich dann von seiner Mutter verabschiedet hatte und in seinem Arbeitszimmer saß, um sich in Rechnungsbücher zu vertiefen, da gaukelte vor seinem geistigen Auge ein reizendes Frauenbild. Es trug ein Heckenrosenkleid und einen breiten Florentiner. Und unter dem Hut schauten Christa Hellmuts Züge hervor, und ihre Augen sahen ihn strahlend und leuchtend an. Um ihren Mund aber spielte das süße, bezaubernde Lächeln, und ihre Lippen bewegten sich, als sprächen sie:

„Wahre Liebe kann Berge versetzen."

(Fortsetzung folgt.)

Offenbach (Main), 9. Okt. Die Stadtverordnetenversammlung wählte gestern den Geschäftsführer des Bundes der technischen Angestellten und Beamten in Berlin, Theodor Granzin, zum Oberbürgermeister der Stadt Offenbach.

Heidelberg, 10. Okt. Hier erschoß ein Unteroffizier namens Günther bei einem Transport den Grenadier Hintschberger, als dieser ihn in der Anlage mit einem Dolch bedrohte.

Aus der Pfalz, 9. Okt. Mathematische Aufgaben. In St. Ingbert wurden für ein fettes Schwein 2000 Mark bezahlt. Was mag da wohl ein Rippchen oder Kotelett kosten?

Köln, 8. Okt. Ein Bubenstreich wird durch nachstehende Mitteilung des Direktionsbüros des Kölner Stadttheaters an die Presse berichtet. Die Zuschrift lautet: Die Direktion der Vereinigten Stadttheater teilt uns mit, daß die in der „Walküren"-Aufführung am 6. Oktober im ersten Akte vorgekommenen Fehler die Folge eines Bubenstreiches waren, indem von unbekannter Hand falsche Noten in die Orchesterstimmen eingetragen worden sind. Es kann sich dabei nur um einen Akt persönlicher Feindseligkeit gegen den musikalischen Leiter handeln, und da mit Vorbedacht die exponiertesten Bläserstellen gewählt worden sind, so kann als Täter nur eine Person in Frage kommen, die mit dem Wesen des Orchesters aufs innigste vertraut ist.

mx. Essen (Ruhr), 9. Okt. Das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat hat festgestellt, daß einige Angestellte bestochen waren, einen Kohlenkahn an einen unberechtigten Empfänger abzufertigen. Strafrechtliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

mx. Berlin, 9. Okt. Am 2. Okt. sollte im Sportpalast die Aufführung des großen Films „Kaiser Wilhelms Glück und Ende" vor sich gehen. Die Vorführung wurde vom Oberkommandierenden verboten.

mx. Berlin, 10. Okt. Nach den Blättern stellte die französische Regierung der tschecho-slowakischen Republik 100 Lokomotiven zur Verfügung, damit Kohlen nach Wien befördert werden.

mx. Hamburg, 9. Okt. Die bisher durch den Streik des Seemannsbundes fast lahmgelegte Versorgung der Bevölkerung mit frischen Fischen beginnt sich allmählich zu bessern. Bisher sind fünf Dampfer ausgelaufen. Weitere Abfahrten mit vollzähliger Besatzung sind wahrscheinlich.

Graudenz, 9. Okt. Das Schwurgericht Graudenz verurteilte den Landarbeiter Kasper, der ein 7 Jahre altes Mädchen aus reiner Mordlust erschoß, zum Tode.

*

Die Zustände in Petersburg. Eine aus St. Petersburg entwichene Frau eines russischen Offiziers gibt Einzelheiten über das Leben in der Hauptstadt, die alle bisher veröffentlichten Beschreibungen an Entsetzlichem übertreffen. Alle Bürger sind gezwungen, in den Dienst der Bolschewisten zu treten, um dem Tode und dem Hunger zu entgehen. Die Verwaltungen sind mit Angestellten überfüllt, die Erschöpfung verhindert diese jedoch, zu arbeiten. Die ganze Bevölkerung muß in gemeinsamen Speisesälen die fast täglich vorgesetzte Suppe aus verdorbenen Heringen essen, ohne Brot. Katzenfleisch ist bereits Luxusartikel geworden. Kürzlich haben die Bolschewisten neun Chinesen erschossen, weil sie Menschenfleisch verkauft hatten. In den letzten sechs Monaten haben die Kinder in St. Petersburg 20 Prozent ihres Körpergewichts verloren. Da es an Brennmaterial fehlt, ist die elektrische Beleuchtung in Privathäusern vollständig eingestellt. Ein Kubikmeter Holz kostet viertausend Rubel. Die Kälte und der Hunger machen die Leute unfähig zum Denken und Handeln. Die Härte des Belagerungszustandes übertrifft alle Befürchtungen. Der Kommandant Kozlowsky verbietet, die Wohnungen nach 5 Uhr ohne besondere schriftliche Erlaubnis und ohne Begleitung durch ein Mitglied des Komitees zu verlassen. Alle Ausländer sind von St. Petersburg nach Moskau verschleppt worden. Um das Hungergeschrei zu unterdrücken, veranstalteten die Bolschewisten jeden abend gegen 50 Konzerte und Bälle.

Die Lebensverhältnisse in den größeren Städten

Eine Zusammenstellung des Deutschen Metallarbeiterverbandes über die Preise der wichtigsten Lebensmittel, die der „Köln. Stadtanzeiger" veröffentlicht, kommt zu dem Schluß, daß Köln in Bezug auf Preise an erster Stelle steht. In dem Artikel heißt es: Im September 1917 nahm der Deutsche Metallarbeiterverband in den größeren Städten Deutschlands eine Statistik über die wöchentlichen Unterhaltungskosten einer vierköpfigen Familie auf. Der Statistik waren der Einheitlichkeit halber die rationierten Lebensmittel und ein gleiches Quantum Gemüse zugrunde gelegt. Außerdem waren die Ausgaben für Miete, Brand, Kleidung usw. in der Statistik enthalten. Die Höhe der wöchentlichen Unkosten betrug in Köln 68,88 Mk., in Berlin 70,72 Mk., in Frankfurt a. M. 69,54 Mk., in Stuttgart 61,40 Mk., in Nürnberg 57,02 Mk., in Magdeburg 57,98 Mk., in Elberfeld 65,36 Mk., in Essen 59,85 Mk. und in Düsseldorf 67,95 Mk. Köln stand nach diesen Zahlen bezüglich Unkostenhöhe an dritter Stelle. In diesem Jahre nahm der Metallarbeiterverband in der Woche vom 7. bis 14. September wiederum eine Statistik auf, die sich aber lediglich auf die Lebensmittelpreise der großen Städte Deutschlands erstreckte. Es handelt sich um Milch, Eier, Bohnen, Kartoffeln, Gemüse und Obst. Es ergibt sich dann folgendes Bild:

Köln	18,25 Mk.
Berlin . . .	15,60 Mk.
Magdeburg .	14,10 Mk.
Hamburg . .	14,00 Mk.
Hannover . .	13,89 Mk.
Nürnberg . .	13,88 Mk.
Leipzig . . .	13,70 Mk.
Kiel	11,76 Mk.
Kassel . . .	10,68 Mk.
Stuttgart . .	9,81 Mk.

So oft höre man, daß die höheren Preise unserer eigenen Erzeugnisse durch die Besatzungstruppen hervorgerufen würden. Daß dem aber nicht so sei, gehe aus der Statistik des Deutschen Metallarbeiterverbandes vom Jahre 1917 hervor, und ferner auch aus den Zahlen von Mainz, Saarbrücken und Aachen. Alle drei Städte seien ebenfalls von Verbandstruppen besetzt und haben doch wesentlich geringere Summen aufzuwenden als Köln. Für Aachen ergebe sich nämlich für die angeführten Lebensmittel der Betrag von 14,03 Mark, für Mainz von 13,81 Mark, für Saarbrücken von nur 9,75 Mark, dagegen für Köln von 18,25 Mark. Die Verantwortung für die Richtigkeit der Zusammenstellung muß man dem Metallarbeiterverbande überlassen.

Bestellungen

auf die „Rhein. Volkszeitung" werden jederzeit entgegengenommen bei der Post, bei sämtlichen Agenturen und bei der Hauptgeschäftsstelle, Wiesbaden, Friedrichstraße 30, Telefon 6030

Ernster Mahnruf an die Landwirte!

Stadtverordnetensitzung

Wiesbaden, 10. Oktober.

Hunger und Kälte sind Faktoren, die auch den sonst friedfertigen Menschen außer Fassung bringen und zu nicht gewollten Schritten drängen können. Hunger und Kälte stehen einem großen Teil der städtischen Bevölkerung in Aussicht, wenn nicht in letzter Stunde die Vernunft siegen sollte. Wir befinden uns mitten in der Kartoffelernte. Vor den Toren der Stadt werden viele tausende Zentner Kartoffeln eingeerntet, und doch fehlt es der Stadtverwaltung an Kartoffeln, um solche an die Einwohner abgeben zu können. Mit 3 und 5 Pfund pro Kopf muß man sich in der Woche zufrieden geben. Dabei fehlt es an Fleisch, Fett, Gemüse, Obst usw.; wo diese schönen Sachen zu kaufen sind, da gebricht es dem Familienvater am nötigen Kleingeld. Bei einem großen Teil der städtischen Bevölkerung ist eine Stimmung zu konstatieren, die den Ausbruch eines nahenden Sturmes befürchten läßt. Deswegen trifft man in der Stadt auch Kreise, die das Vorgehen der liberalen und sozialistischen Fraktionen in der heutigen Stadtverordnetensitzung nicht gutheißen. Man ist der Meinung, daß es nicht notwendig gewesen, das glimmende Feuer zu einer Glut anzufachen. Was war denn auch in Wirklichkeit der äußere Erfolg der eingebrachten Interpellationen betreffs Kartoffel- und Kohlennot? Haben die Interpellanten ein Mittel zur Behebung der Not angeben können? Mit allgemeinen Redensarten hat man nur wiederholt, was unser Magistrat schon längst verwirklicht hat. Aber einen Erfolg hatten die Interpellanten doch schon erreicht, noch ehe die Sitzung begonnen hatte. Wer den Stadtverordnetensaal heute erreichen wollte, hatte eine drei- bis vierfache Schutzmannskette zu passieren. Schon am Eingange des Portals wehrte eine starke Polizeiwache den Eingang. Wer keinen Berechtigungsschein besaß, dem blieb das Stadthaus verschlossen. Hatte er den Eingang doch erzwungen, so stellten sich dem Eindringling neue Hindernisse entgegen; an der Treppe und zuletzt vor der Eingangstür standen die Schützer der Ordnung. Drinnen aber saßen unsere Stadtväter und strengten sich an, ihres schweren Amtes zu walten.

Anwesend waren 34 Mitglieder des Kollegiums. Den Vorsitz führte Justizrat Siebert. — Noch ehe die Interpellanten (Stadtvv. Krücke und Phil. Müller) ihre Anfragen begründet, nahm Herr Bürgermeister Travers zur Lebensmittelfrage das Wort und führte dabei aus:

Meine Herren! Ich werde die Anfragen beantworten, soweit sie die Lebensmittelversorgung betreffen. Der Magistrat ist den Herren Interpellanten zu großem Dank verpflichtet, daß sie ihre Anfragen auf die heutige Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung haben setzen lassen, weil der Magistrat großen Wert darauf legt, in aller Oeffentlichkeit die Verhältnisse der Kartoffelversorgung und der übrigen Lebensmittelversorgung, die die Bevölkerung in die begreifliche Unruhe versetzt, zu erörtern. Der Magistrat ergreift um so freudiger die Gelegenheit zu einer öffentlichen Erörterung, da in einem Teil der Bürgerschaft Gerüchte umgehen, die auf eine Auffassung dieses Teils der Bevölkerung schließen lassen, als sei die Stadtverwaltung in irgend einer Weise dafür verantwortlich zu machen, daß die Kartoffelversorgung in diesem Herbste so mangelhaft vor sich gehe. Eine Annahme, die durchaus falsch und die zu widerlegen, von großem Interesse ist.

Die Frage, weshalb die Kartoffelversorgung eine ungenügende ist, weshalb trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit die Einkellerung für den Winter noch nicht weiter gediehen ist, ist einfach mit der Tatsache zu beantworten, daß der Erzeuger die Kartoffeln nicht herausgibt. Diese Erscheinung macht sich nicht nur bei uns geltend, sondern im ganzen Deutschen Reich. Sie werden aus den Zeitungen gelesen haben, daß in Mainz, Trier, Saarbrücken usw. die gleichen Verhältnisse vorliegen. Der Grund, weshalb der Bauer mit den Kartoffeln zurückhält, besteht darin, daß der ihm bewilligte Preis nach seiner Auffassung und nach Auffassung der Bauernschaften und der Landwirtschaftskammern ein nicht ausreichender ist. Für die Provinz Hessen-Nassau ist der Preis einschließlich der Schnelligkeitsprämie auf 7 Mark von der Provinzialkartoffelstelle festgesetzt worden, während die Bauernschaften und Landwirtschaftskammern einen Preis von 9 Mark gefordert haben. Es ist, meine Herren, nach Auffassung des Magistrats ein schwerer Fehler der Regierung gewesen, den Preis nicht ausreichend festgesetzt zu haben, denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß bei den erhöhten Produktionskosten der Preis von 7 Mark nicht ausreichend festgesetzt worden ist. Die zuständigen Stellen haben auf den Druck der Konsumentenvertreter hin diesen niedrigen Preis gewählt. Jetzt hat der Kartoffelstreik eingesetzt. Wir sind mitten in der Kartoffelernte und Sie können sich denken, welche Gefahr darin liegt, wenn der Bauer die geernteten Kartoffeln nicht an die Ablieferungsstellen abführt, sondern über sie nach Gutdünken verfügt. Ich will ferner darauf hinweisen, daß der weitere schwere Fehler gemacht worden ist dadurch, daß die Zuweisungen durch die zuständige Reichsstelle in diesem Jahre viel zu spät erfolgte. Meine Herren! Die Herbstkartoffelversorgung beginnt mit dem 15. September. Am 19. September, also vier Tage nachdem die Versorgung bereits einsetzen sollte, ist erst die Zuweisung und die Preisfestsetzung erfolgt. Wenn Sie sich vorstellen, daß die Landräte der zugewiesenen Kreise über die Ueberschuß-Kartoffelmengen in den einzelnen Gemeinden erst verfügen können, wenn die Zuweisung erfolgt ist, und wenn Sie bedenken, daß die Kartoffelernte bei der Zuweisung bereits im Gange war, so können Sie sich vorstellen, welches Chaos in der Kartoffelversorgung durch diese verspätete Zuweisung eingetreten ist. Der Magistrat der Stadt Wiesbaden hat alles getan, um eine rechtzeitige Ueberweisung, auf deren Eintreffen er mit jedem Tage wartete, zu erwirken. Er hat sich wiederholt und zuletzt noch unter dem 6. September an die Reichskartoffelstelle um sofortige Benennung der zugewiesenen Kreise gewandt, ohne vor dem angegebenen Zeitpunkt eine Mitteilung zu erhalten. Es ist also nach dieser Richtung hin von dem Magistrat nicht das geringste versäumt worden, um die Reichskartoffelstelle zu einer rechtzeitigen Ueberweisung zu veranlassen. Meine Herren! Ich fasse zusammen: die Zuweisung ist zu spät erfolgt, der Preis ist zu gering festgesetzt, der Bauer hält die Kartoffeln zurück und liefert nicht ab. Bei dieser Sachlage stand der Magistrat vor der Frage: Was ist zu tun, um den Bauer zur Hergabe der Kartoffeln zu bewegen? Machtund Gewaltmittel stehen dem Magistrat nicht zur Verfügung. Auch die Landräte, die die Kartoffeln aufzubringen haben in ihrem Kreis, haben keine ausreichenden Zwangsmittel gegenüber der ablehnenden Haltung der Bauern. Gendarme sind nur in ungenügender Weise vorhanden. Dazu kommt, daß die Autorität der Behörden auch auf dem Lande den Bauern gegenüber geschwunden ist. Sie werden gelesen haben in den Zeitungen, daß vereinzelte Versuche, den Bauern Kartoffeln mit Gewalt abzunehmen, auf den bewaffneten Widerstand der Bauern gestoßen sind. So ist im Bezirk Trier es zu blutigen Kämpfen gekommen, um einige Zentner Kartoffeln aus einem Dorfe herauszuholen. So ist ferner in Ostpreußen einer Feststellungskommission, die feststellen sollte, wieviel geerntet war, bewaffneter Widerstand geleistet worden. Meine Herren! Die Versuche, die mit einer zwangsweisen Wegnahme der Kartoffeln bei den Bauern gemacht worden sind, beweisen klar und deutlich, daß, wenn man sie fortsetze, es zu einem Bürgerkrieg zwischen Stadt und Land kommen würde, einem Zustand, der schon mit Rücksicht auf die Hergabe der übrigen Lebensmittel, insbesondere des Brotgetreides, unter allen Umständen vermieden werden muß. Der Magistrat sah sich deshalb genötigt, den dann nur noch allein verbleibenden Weg einzuschlagen, bei den Bauern den guten Willen hervorzurufen, die Kartoffeln herauszugeben. Er erhöhte infolgedessen den Preis von 7 Mark auf 9 Mark. Damit hat er den Höchstpreis überschritten und Sie können sich vorstellen, daß ihm dieser Entschluß äußerst schwer gefallen ist. Der Magistrat ist in seinem Entschluß dadurch bestärkt worden, daß er den von den Bauernschaften und den Landwirtschaftskammern geforderten Preis von 9 Mark nicht als übertrieben bezeichnen konnte. Den sämtlichen beteiligten Kreisen ist diese Erhöhung sofort mitgeteilt worden. Die Landwirtschaftskammer hat ein Flugblatt an die Bauern verteilen lassen, nunmehr, nachdem der Preis von der Stadt Wiesbaden auf 9 Mark erhöht worden ist, restlos abzuliefern und die Kartoffeln nicht im Schleichhandel zu verkaufen. Meine Herren! Von uns aus ist damit in der Preisfrage alles geschehen, was die eigene Vertretung der Bauern verlangt hat. Jetzt kommt es darauf an, daß es den Landräten gelingt, die Kartoffeln zu diesem Preis aufzubringen, und das kann nur geschehen, wenn der Bauer die Einsicht hat, daß er der Notlage der Städter abhilft und seine Kartoffeln restlos abliefert. Die Wirkungen dieser Preiserhöhung bleiben abzuwarten. Meine Herren! Das sind alle Maßnahmen, die der Magistrat ergreifen konnte, um die Bauern guten Willens zu machen. Soweit die Lieferungen aus dem unbesetzten Deutschland nach Wiesbaden zu erfolgen haben, sind damit die Möglichkeiten, die die Stadt ergreifen konnte, erschöpft. Soweit es sich um Kartoffeln handelt, die aus dem besetzten Gebiet nach Wiesbaden zu liefern sind, war es noch erforderlich, die Ausfuhr der Kartoffeln ins Ausland zu verhüten. Sie wissen, meine Herren, daß die Grenzen nach Westen offen sind. Dem Schleichhandel ist Tür und Tor geöffnet; dazu kommt, daß der schlechte Stand unserer Valuta es jedem Schleichhändler ermöglicht, enorme Preise nach unserem Geld für den Zentner Kartoffeln anzulegen angesichts der Tatsache, daß er diese Kartoffeln immer noch mit Gewinn ins Ausland verkaufen kann. Der Magistrat hat sich deshalb mit der französischen Behörde in Verbindung gesetzt, die Ausfuhr von Lebensmitteln aus dem besetzten Gebiet zu untersagen. Nach Zeitungsnachrichten soll in Saarbrücken eine ähnliche Anordnung von der Besatzungsbehörde getroffen sein, und es würde den Landräten die Erfassung außerordentlich erleichtern, wenn die Möglichkeit genommen würde, Kartoffeln aus dem besetzten Gebiet ins Ausland zu schaffen. Meine Herren! Ich bitte die Stadtverordnetenversammlung, einen möglichst eindrucksvollen Appell an das Gewissen der Bauern in der heutigen Sitzung zu richten, daß die Bauern nunmehr ihre Pflicht erfüllen und daß sie jetzt, nachdem die Forderungen ihrer Vertretungen erfüllt sind, durch restlose Ablieferungen verhindern, daß die Städter aufs Land ziehen und versuchen, den Bauern mit Gewalt die Kartoffeln abzunehmen, daß nunmehr die Bauern alles daransetzen, um den drohenden Bruderkrieg und den Zusammenbruch der ganzen Volksernährung zu verhindern.

Meine Herren! Jetzt noch einige Einzelheiten. Sie werden erstaunt gewesen sein, in der Bekanntmachung nichts über den Landkreis Wiesbaden zu finden, der vor und während dem Kriege große Mengen Kartoffeln in die Stadt Wiesbaden geliefert hat. Die Reichskartoffelstelle hat dem Landkreis Wiesbaden als einen Kreis angesehen, der nichts abzuliefern hat, deshalb ist er uns auch nicht überwiesen worden. Ich nehme an, daß der Landkreis Wiesbaden über diese Entscheidung ebenso erstaunt war, wie wir, denn er hat uns noch unterm 16. August geschrieben, daß er bei einer etwaigen Belieferung der Stadt den direkten Verkehr zwischen Erzeuger und Konsumenten nicht zulassen würde. Er ging also davon aus, daß er Kartoffeln an die Stadt Wiesbaden zu liefern hätte. Erst auf unsere Beschwerde hin, ist ihm eine Pflichtmenge von 30 000 Zentnern auferlegt worden. Der Kreis hat zwar noch unterm 30. September erklärt, daß er diese Pflichtmenge vorläufig nicht liefern könne, wir setzen aber als selbstverständlich voraus, und ich bitte auch darin den einmütigen Willen der Stadtverordnetenversammlung zum Ausdruck zu bringen, daß der Landkreis Wiesbaden verpflichtet ist, uns alle überschüssigen Mengen restlos abzuliefern.

Im übrigen sind uns die Kreise Untertaunus, Westerburg, Limburg und Weilburg zugewiesen. Mit der Belieferung ist der Untertaunuskreis am weitesten vorgeschritten. Die Kartoffeln, die bis jetzt hereingekommen sind, stammen ausschließlich aus dem Untertaunuskreis. Die übrigen Kreise im unbesetzten Deutschland sind wiederholt um sofortige Lieferung telegraphisch ersucht worden, und es muß bestimmt erwartet werden, daß nunmehr auch die Lieferung in Gang kommt, sobald sich die Wirkungen der Preiserhöhung geltend gemacht haben.

Nun noch ein Wort zum Kartoffelpreis. Zu den 9 Mark ab Erzeuger treten die Kilometergelder, die der Landwirt von seinem Keller bis an die Bahnstation zu beanspruchen hat (5 Pfg. pro Kilometer); da es sich im Durchschnitt um 10 Kilometer handelt, 50 Pfg. pro Zentner. Das Landratsamt erhält eine Vermittlungsgebühr von 40 Pfg. Davon erhält der Landkreis 10 Pfg., die Landeskartoffelstelle 2 Pfg., der verbleibende Rest von 28 Pfg. ist auf alle, an der Kartoffelaufbringung beteiligten Personen zu verteilen. Eine Abnahmegebühr der Kartoffeln an der Bahn von 20 Pfg. pro Zentner tritt weiter hinzu und die Fracht, die im Mittel pro Zentner 75 Pfg. beträgt, sodaß der Preis frei Güterbahnhof Wiesbaden sich auf 10,85 Mk. stellt. Zu diesen Kosten treten noch hinzu für 10 Prozent Verlust an Gewichtsdifferenz, Schwund, Fäulnis, Auswiegen usw. vom Einkaufspreis 90 Pfg., für Kellermiete 12 000 Mk. auf 350 000 Zentner verteilt = 0,04 Mk., für [illegible]schleiß 25 000 Mk. auf 350 000 Zentner [illegible] Mk., für Einlagern und Ausfuhr der Vor[illegible] 100 000 Zentnern zu 1,40 Mk. pro Zentner, 150 000 Mk. auf 350 000 Zentner verteilt = 0,40 Mk., für Abfahren der Kartoffeln vom Bahnhof zu den Geschäften 1,50 Mk., für den Kleinhandel 1,50 Mk., für Belesen der Kartoffeln 0,15 Mk., für Verwaltungskosten 15 Pfg., für Sonstiges 10 Pfg. Der Gesamtpreis für den Zentner Kartoffeln beträgt rund 16 Mark. Bei den Kartoffeln, die zur Einkellerung bezogen werden, kommt der für den Kleinhandel eingesetzte Betrag von 1,50 Mk. und die Kosten für Einlagern und Ausfuhr der Vorräte von 0,40 Mk. und die Kellermiete in Wegfall, sodaß diese Kartoffeln um 2 Mk. billiger, also zu 14 Mk. verkauft werden können. Bei Kartoffeln, die am Güterbahnhof West von den Bestellern abgeholt werden, kann noch 1 Mk. für den Fortfall des Abfahrens der Kartoffeln abgesetzt werden, sodaß sich hierfür der Preis auf 13 Mk. stellt. Den hiesigen Landwirten steht für den Zentner Kartoffeln ab Hof der Betrag von 9 Mk. zu. Für das Liefern der Kartoffeln frei Keller sollen ihnen 2 Mk. vergütet werden, sodaß der Preis für Kartoffeln von hiesigen Erzeugern frei Keller geliefert, 11 Mk. beträgt. Die vorgenannten Preise sind vom Ernährungsausschuß und von Fachleuten eingehend geprüft. Der Ernährungsausschuß ist der Auffassung, daß die Sätze noch gering angesetzt seien und daß voraussichtlich noch Verluste für die Stadt entstehen würden.

Meine Herren! Ich komme jetzt zu der Frage, ist die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung sichergestellt? Ich verweise ausdrücklich darauf, daß bei dieser Frage zu unterscheiden ist, ob es sich um Lebensmittel handelt, die in Deutschland produziert oder aus dem Auslande eingeführt werden. Soweit es sich um Lebensmittel handelt, die in Deutschland produziert werden, so ist nicht die Stadt Wiesbaden, was ich nochmals ausdrücklich hervorhebe, in der Lage und berechtigt, eine Sicherstellung vorzunehmen. Dies ist vielmehr Aufgabe des Reiches und es hängt vollkommen von der Frage ab, ob das Reich in der Lage ist, die Zwangswirtschaft auf allen Gebieten durchzuführen. Gelingt dies, und es muß von den Bauern erwartet werden, daß sie der Zwangswirtschaft Schwierigkeiten nicht entgegensetzen, so werden wir zwar einem schweren Winter entgegengehen, wir werden aber nicht zu verhungern brauchen. Meine Herren! Ich verweise in dieser Beziehung auf die Ausführungen, die der Oberbürgermeister Wermuth in der Berliner Stadtverordnetenversammlung gemacht und der ausdrücklich hervorgehoben hat, daß selbst bei Durchführung der Zwangswirtschaft dieser Winter der schlimmste werden wird unter den vorangegangenen Kriegswintern. In einer Besprechung mit dem deutschen Städtetag äußerte sich der Unterstaatssekretär Peters über die Aussichten für den Winter zusammenfassend dahin, daß entscheidend die Entwickelung der Kohlenfrage sein werde. Gelingt es, auf diesem Gebiete die Katastrophe zu vermeiden, dann könne man hoffen, auch auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung ohne zu große Nöte durch den Winter zu kommen. Allerdings müsse in jedem Falle das deutsche Volk den Winter dazu benutzen, um wieder arbeiten zu lernen, sonst seien und blieben wir verloren. So weit es sich um die Einfuhr der Lebensmittel aus dem Auslande handelt, so kommt es darauf an, ob das deutsche Reich genügend Kredit im Auslande erhält. Ich werde Ihnen vorlesen, was der deutsche Städtetag uns nach dieser Richtung hin aus einer Besprechung mit dem Unterstaatssekretär des Reichsernährungsministeriums mitgeteilt hat, das ist wörtlich: „Was die Auslandswaren betrifft, so hängt es ausschließlich von der deutschen Arbeit ab, ob eine nennenswerte Einfuhr zu erträglichen Preisen möglich sein wird."

Meine Herren! Nunmehr komme ich zu der Anfrage des Herrn Stadtverordneten Krücke, betreffend der Bekämpfung des Schieber- und Wuchertums. Wir alle sind uns darüber einig, daß die Schieber- und Wucherer, die sich in ganz Deutschland in unerträglicher Weise breit machen, die Lebensmittelversorgung aufs schwerste gefährden und die Preise ins unermeßliche steigern, an den Galgen gehören. Es ist aber bisher den Reichs- und Staatsbehörden noch nicht gelungen, diesem Uebelstand wirksam abzuhelfen. Meine Herren! Ich mache aufmerksam auf das „Loch im Westen", auf den Fortfall der Zollgrenze. Wie Sie wissen, schweben z. Zt. Verhandlungen in Versailles, um das Loch im Westen zuzustopfen. Ueber das Er-

---

Goldene Medaille 1919 Silb. Staatspreis

AMBI

Massiv-Bau

ohne

gebrannte Ziegel.

Internationale Einfuhr-Messe Frankfurt a. M.

Ausstellungsstand Nr. 8a (Zelt)

AMBI, Abt. I, Berlin-Johannisthal.

gebnis dieser Verhandlungen kann ich Ihnen nichts sagen, es ist aber zu hoffen, daß es gelingen wird, die Zollgrenze wieder aufzurichten. Eine wirksame Bekämpfung des Schieber- und Schleichhandels kann natürlich nicht von den örtlichen Behörden bewirkt werden, sondern durch eine über ganz Deutschland ausgebreitete Organisation, die von den Reichs- und Staatsbehörden eingerichtet werden muß. Soweit die örtliche Behörde in Betracht kommt, so ist der Magistrat ständig mit der hiesigen Polizeidirektion als der zuständigen Behörde in Fühlung getreten, und die Polizei hat wiederholt in einzelnen Fällen auch wirksam vorgehen können. Ferner steht die Stadt Wiesbaden mit Mainz in Verhandlung, mit Hilfe der Wiesbadener und Mainzer Polizei ein gemeinsames Vorgehen in dieser Frage sicher zu stellen. Wenn auch von dieser Maßnahme eine durchschlagende Wirkung nicht zu erhoffen ist, weil das Schieber- und Wuchertertum nur von den Zentralinstanzen wirksam bekämpft werden kann und nicht allein von den örtlichen, so erwartet der Magistrat doch eine Besserung der bestehenden Zustände durch das gemeinsame Vorgehen mit Mainz. In Saarbrücken hat die Besatzungsbehörde ihrerseits strenge Strafverfügungen gegen das Schieber- und Wuchertertumm erlassen; auch in Köln schweben mit der Besatzungsbehörde dahingehende Verhandlungen. Wir sind der bestimmten Erwartung, daß auch unsere Besatzungsbehörden die Polizei in ihrem Bestreben auf Bekämpfung des Schieber- und Wuchertertums auf das Wirksamste unterstützen werden.

Meine Herren! Sie sehen aus meinen Ausführungen, daß wir einem schweren Winter in der Lebensmittelversorgung entgegen gehen. Der Magistrat wird, wie bisher, alles, was in seiner Macht steht, daran setzen, die Lebensmittelversorgung zu einer erträglichen zu gestalten. Wir wollen hoffen, daß das deutsche Volk die Einsicht besitzt, die Zwangswirtschaft, durch die es allein über Wasser gehalten werden kann, mit aller Energie aufrecht zu erhalten und durch Fleiß und Arbeit uns Kredit im Auslande zu verschaffen, damit wir auch die dringend notwendigsten Lebens- und Futtermittel aus dem Auslande beziehen können.

Aus der Debatte zu den gestellten Anfragen sei folgendes mitgeteilt: Stadtv. **Krücke**: Die bisherige Kartoffelversorgung war bisher sehr schlecht. Die Achtung vor der Autorität ist geschwunden; die Bauern liefern nichts ab. Von einer Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung kann vorläufig noch keine Rede sein. Es ist vaterländische Pflicht der Bauern, Kartoffeln zu liefern. Der Landkreis Wiesbaden muß zur Belieferung von mindestens 30 000 Zentnern nach Wiesbaden gezwungen werden. Wenn nicht, dann muß zur Selbsthilfe geschritten werden. Es ist aber nur etwas zu erreichen mit Hilfe der französischen Besatzungsbehörde. Also bedienen wir uns dieses Mittels. Sodann muß der Kampf gegen das Schiebertum aufgenommen werden. Es muß diesem gesagt werden, daß er, der Schieber, in das Zuchthaus, aber nicht in die Gesellschaft gehört. — Stadtv. Phil. **Müller**: Wir waren zufrieden, als seinerzeit Heimburg sein Amt niederlegte. Aber was uns sein Nachfolger, der ehemalige Vorsitzende des Soldatenrats, Herr Leutnant Schlitt, jetzt bereitet, macht uns auch keine Freude. Heimburg lieferte uns 75 000 Zentner Kartoffeln, Schlitt aber — gar nichts. Wir schließen uns dem Appell an die Landwirte an. — Stadtv. **Fink**: Der Hunger wirft alle Gesetze über Bord. Ich befürchte, daß wir in wenigen Wochen ein furchtbares Schauspiel erleben. Im Kriege war es möglich, die Lebensmittel zu erfassen, dies sollte auch heute möglich sein. Wir haben heute den Beamten Lehrern usw. neue Mittel bewilligt, aber was macht der Mittelstand, die Privatbeamten? Alle Faktoren sollten zusammenstehen, um bessere Verhältnisse zu schaffen. — Stadtv. **Malkomes**: Von den Landwirten ist weitgehendste Pflichterfüllung zu fordern. Zur Bekämpfung des Schiebertums kann man viel dazu beitragen, wenn die Behörden und Gewerbetreibenden nur von wirklichen Kaufleuten kaufen wollten; dann verschwindet das Schiebertum von selbst. — Stadtv. **Glücklich**: Auch der reelle Kaufmann verurteilt das Schiebertum. — Stadtv. **Dietrich**: Das Schiebertum ist eine kapitalistische Erscheinung und hört nicht eher auf, bis die kapitalistische Gesellschaft beseitigt ist. Wenn die Bauern nicht abliefern, so werden, wie ich befürchte, die Arbeitslosen und Hungernden auf das Land ziehen und sich Kartoffeln mit Gewalt holen. — Stadtrat **Krafft**: Nachdem der Kartoffelpreis auf 9 Mark per Zentner erhöht worden ist, werden die Landwirte ihre Kartoffeln abliefern. — Oberbürgermeister **Gläsing**: Ich würde mich freuen, wenn Herr Krafft Recht hätte. Wir werden seitens der Stadt Wiesbaden den Kartoffelpreis mit 9 Mark festhalten, auch wenn die Regierung nicht ihre Genehmigung dazu erteilen sollte. Wir wissen, daß wir damit den Höchstpreis überschreiten. Aber wir können nicht anders handeln, gegenüber der Zwangslage, in der wir uns befinden. Ich möchte betonen, daß man heute hier nicht den Landwirten drohen, sondern diese nur auf die Schwere der Zeit hinweisen wollte, und welche Folgen zu befürchten sind. Die Städter haben noch fünf langen Jahren der Entbehrung nicht mehr die Kraft, weiteren Entbehrungen standhalten zu können. Wer setzt die Blockade fort, wegen einer lumpigen Mark? Diese Frage mögen sich die Landwirte einmal selbst vorlegen. Wir richten an die Landwirte den Appell, sofort Kartoffeln nach Wiesbaden zu liefern. — Stadtv. **Hauson** geißelt den privaten Kartoffelverkehr im Landkreis Wiesbaden. — Damit schließt die Lebensmitteldebatte. Einstimmig wurde folgende **Resolution** angenommen:

„Die Stadtverordnetenversammlung richtet an alle für die Kartoffelversorgung der Stadt Wiesbaden in Betracht kommenden Kreise: Landkreis Wiesbaden, Untertaunuskreis, Limburg, Weilburg und Westerburg, insbesondere an die an ihrer Spitze stehenden Landräte und an die Landwirte selbst die dringende Aufforderung, zu dem von dem Magistrat der Stadt Wiesbaden auf Vorschlag der berufenen Vertreter der Landwirtschaft bewilligten Preis von 9 Mark per Zentner die Kartoffeln nunmehr sofort und restlos an die Stadt Wiesbaden zu liefern. Die Stadtverordnetenversammlung kann und will nicht glauben, daß die Landwirte der durch die Kriegsjahre schwer erschöpften und ausgehungerten städtischen Bevölkerung die zur Fristung ihres Lebens unbedingt erforderlichen Kartoffeln auch jetzt noch nach weitestgehender Berücksichtigung ihrer Wünsche vorzuenthalten gedenkt. Die deutsche Landwirtschaft würde, wenn sie so handeln wollte, das erste Jahr des langersehnten Friedens zum sechsten und schwersten Kriegsjahre machen und dem eigenen Volke Entbehrungen auferlegen, deren Folgen zum allgemeinen Zusammenbruch führen müßten."

Aus der Provinz

Eltville, 10. Okt. Am nächsten Sonntag hat der Dritte Orden Versammlung.

i. Geisenheim, 10. Okt. Von Sonntag bis Dienstag wird hier der sogen. Katharinen-Jahrmarkt abgehalten.

Johannisberg, 10. Okt. (Zentrumsversammlung.) Montag, 13. Oktober, findet im Gasthaus Klein eine geschlossene Zentrumsversammlung statt. Tagesordnung: Die Gemeindewahl.

Aus dem mittleren Rheingau, 11. Okt. Der Philharmonische Verein Rheingau macht darauf aufmerksam, daß das am heutigen Samstag, 11. Okt., abends 7½ Uhr, im „Deutschen Haus" zu Geisenheim stattfindende Konzert pünktlich um 7½ Uhr beginnt. Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

Vom Rhein, 10. Okt. Die Schiffahrt auf dem Rhein ist von jetzt bis Ende Oktober von 4 Uhr morgens bis 7 Uhr abends (französische Zeit) freigegeben.

Frankfurt a. M., 10. Okt. Die Reingewinne des Stalles Weinberg betragen jetzt 502 555 Mark, Optimist hat davon 131 700 Mark, Rosenritter 100 650 Mark gewonnen.

mx. **Frankfurt a. M.**, 9. Okt. Die ständige Wiederkehr der Frankfurter Messe ist gesichert. Für die nächste Messe haben bereits 1000 Aussteller ihre Anmeldung vollzogen.

Kemel, 10. Okt. Am Sonntag, 12. Okt., nachm. 1 Uhr, findet hier in der Gastwirtschaft von Herdling eine landwirtschaftliche Versammlung statt. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Direktor Eisinger zu Wiesbaden über Zwecke und Ziele der Bauernschaften.

Aus Wiesbaden

Kirchliches

Wiesbaden. Am Montag, den 13. Oktober, nachmittags 3 Uhr, findet für die Priester des Dekanats und der näheren Umgegend Marianische Andacht mit Vortrag des Herrn Kapuzinerpaters Hermann aus Mainz in der Kapelle des Hospizes zum Hl. Geist statt.

*

Französische Vorstellung

Die französische Vorstellung des „Tartuffe" von Molière wird am 11. Oktober, 7½ Uhr abends, im Landestheater aufgeführt werden. Der große Künstler Sylvain wird die Rolle des Tartuffe spielen. Er zeichnet sich besonders aus in dieser Rolle, die er zu seinem besonderen Studium gemacht, und deren feine Nuancen er so vortrefflich verstanden und ausgearbeitet hat, daß man sagen kann, er verkörpere sie.

Vorlesungen

Ende Oktober werden wiederum Hochschulvorlesungen stattfinden. Am Montag, 27. Oktober, wird Prof. Phil. Stein von der Universität Frankfurt a. M. über „Wirtschaft und Persönlichkeit", am Dienstag, 28. Oktober, Geh. Reg.-Rat und Stadtschulrat Prof. Dr. Jul. Ziehen von der Universität Frankfurt a. M. über „Schul- und Bildungsfragen", am Mittwoch, 29. Oktober, Geh. Hofr. Prof. Dr. Oncken von der Universität Heidelberg über „die Folgen der Revolution", am Donnerstag, 30. Oktober, Geh. Kirchenrat Prof. D. Titius von der Universität Göttingen über „die Kirche im neuen Deutschland" sprechen; die Vorträge finden abends 8 Uhr in der Aula des Lyzeums I am Schloßplatz statt. Der Reinertrag ist für die Sommerpflege armer Kinder bestimmt. Näheres Inserate.

Vermißtennachforschung der im Stadtbezirk Wiesbaden vermißt gemeldeten Kriegsteilnehmer

Eine von der Fürsorgestelle für heimkehrende Kriegsgefangene herausgegebene Vermißtenliste liegt auf der Geschäftsstelle der „Rheinischen Volkszeitung" zur gefl. Einsicht offen. Es handelt sich hierbei um 896 Vermißte; davon entfallen auf die 80er 78 Namen.

Handwerker- und Kunstgewerbeschule

Die Städt. Handwerker- und Kunstgewerbeschule eröffnet mit Beginn des Winterhalbjahres eine besondere Fachklasse für das Metallgewerbe. Der Unterricht erstreckt sich auf die Gebiete der Bau- und Kunstschlosserei, Eisenkonstruktionen und Maschinenzeichnen einschließlich der ergänzenden Hilfsfächer. Es ist auch die Teilnahme an einzelnen Unterrichtsfächern gestattet, sofern der Nachweis der erforderlichen Vorbildung vorhanden ist. Die in der Einrichtung begriffene Werkstätte für Kunstschlosser wird außer dem Tagesunterricht auch für den Abendunterricht vorgesehen, um Meistern und Gehilfen eine weitergehende Bildungsmöglichkeit zu schaffen. Sie kann voraussichtlich Ende des Jahres in Betrieb genommen werden.

Postwesen

Der Plan über die Errichtung einer unterirdischen Telegraphenlinie — Herstellung von Zementkanälen und Auslegung von Fernsprechkabeln in der Sonnenbergerstraße, am Römerberg und am Torbergweg, in der Kapellenstraße, Wilhelmshöhe, Chopinstraße, Mendelsohnstraße, Richard Wagnerstraße, Wintermeierstraße, Fritz Kallestraße, Schiersteinerstraße, Rheinstraße (Ecke Mainzerstraße), Viktoriastraße (Ecke Augustastraße), Schloßplatz (Ecke Mühlgasse und Große Burgstraße), in Wiesbaden — liegt bei dem unterzeichneten Telegraphenamt von heute ab vier Wochen aus.

Die Tarifgemeinschaft der Angestelltenverbände,

die alle hier bestehenden Angestelltenvereinigungen umfaßt, ist zurzeit besonders damit beschäftigt, die Anstellungsverhältnisse der bei Behörden beschäftigten Angestellten zu regeln. — Nachdem der Magistrat veranlaßt worden ist, in den nächsten Tagen in Tarifverhandlungen einzutreten, wurden jetzt Maßnahmen getroffen, um auch die Landesdirektion zur Aufnahme von Tarifverhandlungen zu bewegen. — Kürzlich wurde in zwei sehr stark besuchten Versammlungen folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Die am 6. und 9. Oktober versammelten männlichen und weiblichen Angestellten (ständige und unständige Bedienstete) der Landesdirektion und der Landesbank beauftragen und bevollmächtigen die Betriebsgemeinschaft kaufmännischer Verbände, sowie den Gewerkschaftsbund der Angestellten und die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände die im Tarifvertragsentwurf festgelegten Forderungen zu vertreten und wenn nötig, alle Maßnahmen zu treffen, die zur Erreichung des gesteckten Zieles geeignet erscheinen. Insbesondere sind die Beauftragten befugt, den Schlichtungsausschuß und den Demobilmachungskommissar gegebenenfalls anzurufen. — Die Versammelten sind fest entschlossen, mit ihrer ganzen Person und mit allen Mitteln dafür einzutreten, endlich der unangemessenen schlechten Bezahlung der Angestellten und ihren sonstigen, der heutigen Zeit nicht entsprechenden Verhältnissen ein Ende zu bereiten.

Porto für Auslandssendungen

Aus dem Auslande kommen lebhafte Klagen über unzureichend frankierte und infolgedessen mit Strafporto belegte Postsendungen aus Deutschland. Die unzureichende Frankierung rührt offenbar daher, daß die deutschen Absender im Glauben sind, die am 1. Oktober eingetretene Erhöhung der Gebührensätze beziehe sich nur auf Sendungen in Deutschland, für solche ins Ausland sei aber weiter der alte Tarif maßgebend. Dem ist nicht so. Nach Luxemburg, Deutsch-Oesterreich, der Tschecho-Slowakei und Ungarn kosten Postkarten, Briefe, Drucksachen usw. genau so viel wie im innerdeutschen Verkehr, wogegen nach allen übrigen Ländern (einschl. Elsaß-Lothringen) beispielsweise ein einfacher Brief (bis 20 Gramm) 30 Pfennige kostet, für je weitere 20 Gramm, im übrigen ohne Gewichtsbeschränkung, 20 Pfennige zu entrichten sind. Die Postkarte zahlt, wie im innerdeutschen Verkehr, 15 Pfennige. Für Drucksachen (Meistgewicht 2 Kilogramm) sind 5 Pfennige für je 50 Gramm zu bezahlen. Der Tarif ist sehr kompliziert. Eine gute Uebersicht gibt eine von den Postsekretären Keller und Binkenbach, Frankfurt (Postamt 1, Zeil) bearbeitete Zusammenstellung.

Versteigerung von Fundgegenständen

Die öffentliche Versteigerung der bis zum 30. September 1918 hier abgelieferten und nicht zurückgeforderten Fundgegenstände sowie die seit dieser Zeit hier abgegebenen Fundsachen (Kleidungsstücke, Schirme, Handtaschen usw.), die Raum versperren, findet am 14. d. M., nachmittags 2 Uhr, auf Zimmer 32 des Polizei-Dienstgebäudes, Friedrichstraße 25, gegen Barzahlung statt. Steigliebhaber werden gebeten, sich mit Kleingeld zu versehen. Der dienstliche Verkehr mit dem Publikum auf dem erwähnten Zimmer ist während der Dauer der Versteigerung ausgeschlossen.

Galerie Banger (Luisenstraße 9)

Um den Geschäftsleuten und der Bevölkerung Wiesbadens und Umgebung mehr Gelegenheit zu geben, die interessante Gemälde- und Kostümausstellung von Georg Geyer, welche sich eines regen Zuspruches erfreut, zu besichtigen, hat sich die Galerie Banger entschlossen, auch Sonntag, den 12., nachmittags offen zu halten. (Siehe Inserat.)

Petroleum

Die Ausgabe von Petroleumkarten an die Bezugsberechtigten findet laut Bekanntmachung des Petroleumamtes von Dienstag nächster Woche ab statt. Die vorgeschriebene Reihenfolge ist dabei unbedingt einzuhalten.

Sport

Das bereits angekündigte, mit großer Spannung erwartete Verbandswettspiel, das „Wiesbadener Derby" der 1. Mannschaften des Fußballvereins „Germania"-Wiesbaden und Sportvereins Wiesbaden findet, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, auf dem Sportplatze an der Frankfurterstraße am morgigen Sonntag statt und beginnt, worauf besonders hingewiesen sei, schon um 2½ Uhr. Zuvor, 12½ Uhr, spielen die 2. Mannschaften, um 11 Uhr die 3. Mannschaften der genannten Vereine die fälligen Verbandsspiele. Die 4. Mannschaft begibt sich zum Verbandsspiel nach Mainz (Abfahrt 9 Uhr), Viktoria-Hotel. In Dotzheim liefern sich die Jungmannschaft des Sportvereins Wiesbaden und die 3. Mannschaft des Dotzheimer Sportvereins ein Privatspiel.

Metzgereiverlegung

Die Metzgerei Karl Keller hat von dieser Woche ab ihren Laden nach Grabenstraße 30 verlegt. Die seitherigen Rauenthalerstraße 19 gelegenen Geschäftsräume der Firma Keller gehen an die demnächst neu zur Verteilung zuzulassende Metzgerei Heinrich Klein über.

Standesamtsnachrichten

Gestorben: Am 6. Oktober: Privatiere Luise Kröber, 81 J. — Am 7. Oktober: Ehefrau Johanna Keller geb. Ritter, 59 J.; Gerichtsvollzieher a. D. Karl Sieker, 60 J.; Privatiere Marie Lautz, 78 J.; Witwe Marie Schulze geb. Schmidt, 74 J. — Am 8. Oktober: Schuhmachermeister Josef Dornstadt, 81 J.; Witwe Marianne Barz geb. Leicher, 76 J.; Ehefrau Barbara Weber geb. Bauer, 67 J.; Kind Margarete Kalwa, 5 Monate.

Kunstnotizen

Kgl. Landestheater. (Wochenspielplan vom 12. bis 20. Oktober.) Sonntag, bei aufgeh. Abonnement, 5.30 Uhr: Die Walküre. Montag, Ab. C, 6.30 Uhr: Ein idealer Gatte. Dienstag, Ab. B, 6.30 Uhr: Cavalleria rusticana, Bajazzo. Mittwoch, Ab. D, 6.30 Uhr, zum ersten Male: Gespenstersonate. Kammerspiel in drei Akten von August Strindberg. Vorher: Vortrag des Herrn Dr. Ernst Leopold Stahl. Donnerstag, bei aufgehobenem Abonnement, 6 Uhr: Festvorstellung aus Anlaß der vor 25 Jahren erfolgten Eröffnung des neuen Hauses: Tannhäuser. Freitag, bei aufgeh. Abonnement, 6.30 Uhr: Schüler-Sondervorstellung: Die Lokalbahn. Hierauf: Der zerbrochene Krug. Samstag, Ab. A, 7 Uhr: Fidelio. Sonntag, bei aufgeh. Abonnement, nachm. 2.30 Uhr: Sondervorstellung: Heimat. (Ein Kartenverkauf findet nicht statt.) Abends 7 Uhr, bei aufgeh. Abonnement: Die Csardasfürstin. Montag, 7 Uhr: 1. Symphoniekonzert.

Mainzer Stadttheater (Spielplan vom 13. bis 19. Oktober.) Montag: Die Bohème. Dienstag: Erdgeist. Mittwoch: Symphonie-Konzert. Donnerstag: 6 Uhr: Die Walküre. Freitag, Volksvorst.: Maria Magdalene. Samstag: Cavalleria rusticana, Bajazzo. Sonntag, nachm. 2.30 Uhr: Ein idealer Gatte. Abends: Hoffmanns Erzählungen. Wo nicht anders angegeben Anfang 7 Uhr.

Thalia-Theater. Ab heute Samstag gelangen zwei hervorragende Erstaufführungen und zwar der Bruno Kastner-Film „Das Herz des Casanova" und die fünfaktige Saturé „Das ewige Rätsel" mit Carola Toelle zur Aufführung. Beides sind erstklassige Werke der modernen Lichtspielkunst.

Die Kammerlichtspiele bringen bis einschließlich Montag den japanischen Kunstfilm „Die japanische Nachtigall" mit Originalaufnahmen herrlicher japanischer Landschaften. Die Darsteller sind durchweg hervorragende japanische Künstler. Dazu ein lustiges Beiprogramm.

Apothekerdienst

Am Sonntag, den 12. Oktober, sind von 1 Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Bismarck-Apotheke, Bismarckring 29; Hirsch-Apotheke, Marktstraße 29; Taunus-Apotheke, Taunusstraße 20; Viktoria-Apotheke, Rheinstraße 45; Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 4. — Diese Apotheken versehen auch den Apotheken-Nachtdienst vom 12. Oktober bis einschließlich 18. Oktober von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Nassauisches Landestheater

Als letzte Veranstaltung der Festwoche wurde Rich. Strauß „Ariadne auf Naxos" gegeben. Strauß hat vor kurzer Zeit aus der einaktigen Oper eine abendfüllende gemacht und die alte Fassung, in welcher vor der Oper die Komödie „Bürger als Edelmann" gespielt werden muß, fallen gelassen. Ich kenne die neue Fassung nicht, aber gewonnen kann die Oper dadurch nur haben, denn die vorherige Komödie beeinflußt die Wirkung der Musik sehr, und ehe die Oper beginnt, sind die Zuhörer müde und nicht mehr aufnahmefähig. Strauß hat sich in diesem Werke musikalisch vollkommen gewandelt, das Orchester ist kleine Kammerbesetzung, sehr leicht und vornehm instrumentiert, ein rein Mozartscher Hauch weht durch das Ganze und reiche, herrliche Kunst ist es, die uns der Meister bietet. Die Aufführung war eine durchweg gute, und da man den Theaterzettel abdrucken müßte, wollte man jedem Darsteller gerecht werden, so wollen wir es bei einem gemeinsamen Lobe bewenden lassen und nur die Hauptdarsteller Frl. Altermann, eine entzückende Zerbinetta, Frl. Englerth und Herrn Scherer, das prächtig singende Pear Ariadne-Bacchus und Herrn Andriano den urkomischen Jourdain als besonders dankenswert herausgreifen. Herr Prof. Mannstaedt waltete mit Umsicht am Dirigentenpulte seines Amtes und hatte ebenso wie der Spielleiter Herr Mebus redlichen Anteil am Gelingen der Vorstellung. E—t.

Kurhaus-Konzert

Als drittes Sonder-Konzert gelangte am Mittwoch Gustav Mahlers „Dritte Symphonie" in D-moll zur Aufführung. Das Werk als solches wurde bei seinen beiden vorjährigen Aufführungen schon eingehend besprochen. Die Mahler-Gemeinde, die sich in Wiesbaden gesammelt hat, war zur Aufführung vollzählig erschienen und bewunderte die herrliche Schenkung des großen Meisters mit der aufrichtigen Freude und Liebe, die Mahler in ihnen auszulösen weiß. In der Zeit, die so viel Schreckliches, Trostloses und Abstoßendes gebracht hat, wirkt diese reine, menschliche Musik wie ein Labsal und wenn im letzten Satz die „ewige Liebe" — aber die himmlische Liebe verkörpert ist, dann können wir aufatmen und an eine bessere Zeit und an eine Versöhnung der Menschheit, durch die Alles umspannende Gottesliebe glauben, an solchen Naturwundern kann sich die gebeugte Menschheit wieder aufrichten. — Herr Musikdirektor Schuricht leitete die Aufführung mit einer Liebe und Hingabe an das Werk, die unübertrefflich genannt werden muß. Gegen das Vorjahr machte sich eine größere Linie des gesamten Werkes und ein noch größerer Zug der vollkommenen Ueberlegenheit bemerkbar. Frau Dröll-Platt sang das Altsolo mit dem wunderbaren, ihr eigenen warmen Ton, der all das Gelungene als miterlebt empfinden läßt. Der Frauenchor und der Knabenchor (Leitung: Dir. Preising), waren ehrliche und gute Helfer am Werk. Zuletzt sei noch des Orchesters gedacht, welches allen Intensionen seines Leiters willig folgte und es ihm nur so möglich machte, eine vollendete Aufführung zu wege zu bringen. Die Zuhörerschaft war gefangen von dem Gebotenen und wich am Schlusse nicht vom Platze, allen Ausführenden und seinem präzisen Dirigenten immer neue Ovationen bereitend. Der Dank galt wohl auch dem leider toten Schöpfer, der es so recht versteht, jedem Menschen etwas zu geben und jedem etwas zu sagen — und nach den andächtigen und strahlenden Gesichtern zu urteilen, war es nur Schönes, was er ihnen zu sagen und zu geben hatte. E—t.

Literarisches

Die Galileifrage, ihre Bedeutung für Glauben und Wissen. Von Prof. Dr. Willems; 33 S. 75 Pfg. Trier, Paulinus-Druckerei 1919. Diese Broschüre kommt einem Bedürfnis entgegen, welches namentlich gebildete Kreise empfunden, nämlich zu erfahren, wie der Konflikt Galileis mit der kirchlichen Behörde entstand und welche Bedeutung derselbe hat für die Stellungnahme zum Glauben und zur Wissenschaft. Dabei fallen interessante Streiflichter auf den Charakter Galileis, sowie auf den damaligen Stand der Naturwissenschaften, insbesondere der Physik und Astronomie. Die Broschüre dürfte für alle Gebildeten im besten Sinne des Wortes aufklärend wirken, namentlich aber den Religionslehrern an höheren Lehranstalten zu empfehlen sein.

Bros S. J. „Modernes A. B. C." Kurze Antworten auf die zahlreichen Angriffe gegen die katholische Kirche. Neueste vermehrte und verbesserte Auflage. 151.—158. Tausend. Verlag Bluhon u. Vercker G. m. b. H., Krefeld. Taschenformat. 640 Seiten. Dauerhaft broschiert 5 Mk., elegant kartoniert 3.75 Mk., in hübschem Salonband 6 Mk. — Einer Empfehlung bedarf dieses A. B. C. nicht mehr. Hier hat der katholische Mann die Antwort auf all die Angriffe, die gegen seine Religion gerichtet werden in so geschickter und feiner Form, daß man seine Freude daran haben muß. — Auch wissenschaftlich stehen die Artikel durchweg auf der Höhe.

Sabbatruhe, Gedanken über mystisches Gnadenleben von Emil Dimmler. 4.—5. Aufl. Kempten, Jos. Kösel. Geh. 4 Mk. — Unsere schlimme Zeit bringt es mit sich, daß viele religiöse Menschen sich mehr und mehr von dem Weltleben abkehren und aus dem Quell des Lebens, der hl. Eucharistie, trinken, nach Vereinigung mit Christus, dem menschgewordenen Sohne Gottes, und dem dreieinigen Gott gelangen und so, mit anderen Worten mystisch begnadigt werden. Das Buch ist für den Anfänger in der Mystik bestimmt, es gibt Auskunft darüber, in was mystische Begnadigung besteht, ob sie allen Menschen in einem gewissen Sinn und Umfang von Gott angeboten wird, welches die Mittel sind, sie zu erlangen und zu steigern. Das Verlangen nach einem höheren Gedankenleben wird geweckt und das Streben nach Vollkommenheit auf die rechte Bahn geführt. Die vortreffliche Darstellung des mystischen Lebens sei warm empfohlen.

Flemmings neue Generalkarten Nr. 57, „Karte von Südwestdeutschland" im Maßstab von 1:750 000. Auf ihr sind das Saargebiet und der Kreise Malmedy und Eupen, durch geeignete Farbengebung hervorgehoben. Ebenso ist auf dieser Karte die alte Reichsgrenze vor 1914 neben der neuen beibehalten worden.

DER
BRUCH
BESIEGT!
durch die METHODE **GEORGES**
Eine wundervare Entdeckung!!!

Diese wundervare Entdeckung, welche die gesamte Heilkunst des Bruches umgeworfen hat, bringt endlich allen denen, welche an **Brüchen** und **Verschiebungen** der **Unterleibsorgane** leiden die langersehnte Heilung. Kranke zögert nicht länger! Die Methode des Herrn B. GEORGES aus **Paris** wird Euch erlauben, der Gefahr der **Einklemmung des Bruches**, die Euch jeden Tag befallen kann, zu entrinnen.

Durch seine Methode wird Herr B. GEORGES, 3 Rue des Petites-Ecuries, **Paris**, Euch die schnelle und radikale, längst ersehnte Genesung bringen, ohne daß Ihr irgendwie belästigt seiet oder daß Ihr im Geringsten Eure Gewohnheiten zu ändern hättet.

Aus den **Tausenden** von schon veröffentlichten **Dankschreiben Geheilter** unterbreiten wir eines der letzten Eurem Urteil.

Herr **Eugen Memheld**, 24 Blumenstraße, in **Bischen**, Post **Straßburg**, schreibt uns am 15. Aug.:

„Seit drei Monaten, daß ich die Methode „Georges anwende, ist mein Bruch, der mir die „größten Schmerzen verursachte, vollständig ge„heilt und dafür bin ich ihnen aus tiefstem „Herzen dankbar."

„Damit dieses andern Personen dienen kann, „bitte ich Sie, meinen Brief zu veröffentlichen."

Dies sind keine eiteln Versprechen **mehr!!!**

Für uns ist es eine Pflicht, Euch **zu raten**, nicht länger zu warten und den hervorragenden Spezialisten zu sehen, der **Männer, Frauen** und **Kinder** empfangen wird, und zwar in:

Worms, Donnerstag, 16. Okt., Hotel **Hessischer Hof**
Kreuznach, Freitag, 17. Oktober, Hotel **Taube**
Bingen, Samstag, 18. Okt., Hotel **zum Karpfen**
Mainz, Sonntag, 19. und Montag, 20. Oktober, Hotel **Reichspost**, Münsterplatz 1
Wiesbaden, Dienstag, 21. Oktober, Hotel **Vogel**

Herr Schrinke, Blumarme

sowie Entkräftigte loben einstimmig die hervorragende Wirkung der Kreyßan-Tabletten. Ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit überzeugen. Aerztlich glänzend begutachtet. In allen Apotheken erhältlich.

Letzte Nachrichten

Der Streik im Saarrevier

mz. Saarbrücken, 10. Okt. Der gestrige Tag hat eine wesentliche Entspannung an der Saar herbeigeführt. Die Eisenbahner nahmen im Laufe des nachmittags die Arbeit wieder auf. Die Bergleute und die Metallarbeiter sind gleichfalls in der Mehrzahl zur Arbeit zurückgekehrt. In Saarbrücken verlief der Tag sehr ruhig. Einige Banden von Individuen in deutschen Uniformen ohne Abzeichen versuchten noch an verschiedenen Punkten Unordnung zu schaffen. Sie wurden schleunigst durch Kavallerie-Patrouillen zerstreut. Die im Laufe des vorgestrigen Tages vorgenommenen Verhaftungen ergaben klar, daß die Bewegung, deren Ausbruch schon seit mehreren Wochen vorgesehen war, das Werk professioneller Agitatoren war, die speziell ins Saargebiet geschickt worden waren, um dort Wirren selbst in dem Augenblick hervorzurufen, wo die Ratifizierung des Friedensvertrages der politischen Souveränität Preußen ein Ende machen sollte. Die Arbeiter der Gruben und die Metallarbeiter haben jedoch sehr bald begriffen, wohin man sie führen wollte. Was die Anstifter der Wirren anlangt, so scheinen die inbezug auf sie getroffenen Maßnahmen ihren Eifer beruhigt zu haben und der Ansicht zu sein und daß sie glauben, genug getan zu haben im Gehorsam gegenüber der Losung, die sie empfangen hatten. — Es sei hinzugefügt, daß die Saarbrücker Ausstellung, die zeitweilig aus Gründen der Vorsicht ihre Tore schließen mußte, diese alsbald wieder eröffnen wird.

*

In den Sitzungen des Kriegsgerichts vom 8. und 9. Oktober, die sich mit den Vorgängen anläßlich des Streiks in Saarbrücken vom 7. bis 9. Oktober beschäftigten, wurden verurteilt: Vier Angeklagte wegen verbotenen Waffentragens zu je 200 Franken Geldstrafe, einer wegen gemeinschaftlicher Plünderung zu zwei Jahren Gefängnis, drei wegen des gleichen Vergehens zu fünf Jahren Zwangsarbeit und 200 Franken Geldstrafe und Aufenthaltsverbots. Einer wegen des gleichen Vergehens zu zehn Jahren Zwangsarbeit, 200 Franken Geldstrafe und Aufenthaltsverbot, wegen Banden-Plünderung sieben Angeklagte zu zehn Jahren Zwangsarbeit, 200 Franken Geldstrafe und Aufenthaltsverbot, vier Angeklagte zu fünf Jahren Zwangsarbeit, 200 Franken Geldstrafe und Aufenthaltsverbot, ein Angeklagter zu einem Jahr Gefängnis, ferner wegen Banden-Plünderung ein Angeklagter zu 20 Jahren Zwangsarbeit, 200 Franken Geldstrafe und Aufenthaltsverbot. Wegen verbotenen Waffentragens und Mordversuchs wurde Jakob Johannes zum Tode verurteilt.

*

400 Personen verhaftet

mz. Saarbrücken, 11. Okt. Als Opfer der traurigen Vorgänge sind bei der Polizei eine Reihe von Verwundeten gemeldet. **400 Personen sind zurzeit verhaftet worden, bei denen gestohlene Waren vorgefunden wurden, deren Wert auf 1½ Millionen Mark geschätzt wird. Die Haussuchungen werden fortgesetzt. Herr General Andlauer erließ unter dem 9. Oktober einen Befehl, laut welchem die Sitzungen des Kriegsgerichts ergeben haben, daß die Unruhen durch monatelange Wühlereien in den Kriegs-, Hilfsdienst- und ähnlichen Vereinigungen veranlaßt sind, deren traurige Folgen das ganze Saargebiet erfaßt haben (Bandenplünderungen, Raub, Aufruhr). Infolgedessen sind alle diese Vereine aufgelöst und ihre Güter unter Sequester gestellt worden. Die Mehrzahl dieser Vereinigungen wird später im Saargebiet auf neuer Grundlage gegründet und zwar unter ähnlichen Bedingungen, wie sie für die Vereine der Kriegsbeschädigten gelten.**

Die deutschen Dampfpflüger

mz. Berlin, 10. Okt. Anfangs September verlangte die interalliierte Waffenstillstandskommission in Wiesbaden für die französische Regierung deutsche Dampfpflüge, um in Soissons eine Art Dampfpflugschule zu errichten, in der französisches Personal auf den zahlreichen nach dem Waffenstillstandsvertrag vom 16. November 1918 an Frankreich gelieferten Dampfpflugapparaten durch deutsche Dampfpflugmeister angelernt werden sollten. Aufgrund der amtlichen deutschen Bekanntmachung meldete sich eine große Anzahl geeigneter Pflugleute, um dieses schwierige und verantwortungsvolle Amt zu übernehmen. Da das Verlangen der interalliierten Waffenstillstandskommission in Wiesbaden dahin ging, daß diese Dampfpflüger-Organisation mit allergrößter Beschleunigung geschaffen werden sollte, gelang es auch unter Ueberwindung erheblicher Hindernisse in acht Tagen, die gewünschte Organisation zu schaffen. In dem Augenblick, als die in Frage kommenden 35 Dampfpflüger mit dem Vertreter der Waffenstillstandskommission von Berlin nach Soissons abreisen sollten, entstanden auf der Gegenseite Schwierigkeiten. Die deutsche Waffenstillstandskommission bemühte sich nach besten Kräften, diese Hemmungen zu beheben. Sie unterließ es nicht, in unzweideutiger Weise und nicht mißzuverstehender Form der interalliierten Kommission in Wiesbaden wiederholt vorzustellen, welche erheblichen Schwierigkeiten nicht nur für die deutsche Regierung, sondern auch, und in noch höherem Maße, für die französische Regierung, besonders im Hinblick auf ähnliche zukünftige Fälle, entstehen würden, wenn von einer zunächst mit allem Nachdruck geforderten Einrichtung plötzlich Abstand genommen werde. Auf die wiederholten Vorstellungen erhielt am 6. Oktober ein Vertreter der deutschen Waffenstillstandskommission in Wiesbaden von dem dortigen französischen Vertreter für die Lieferung landwirtschaftlicher Maschinen den Bescheid, daß die französische Regierung von der Berufung deutscher Dampfpflüger nach Soissons vor grundsätzlicher Regelung der Frage der Hinzuziehung der deutschen Arbeitskräfte zum Wiederaufbau Nordfrankreichs absehen müsse. Der französische Vertreter gab hierbei eine Erklärung des Inhalts ab, daß die französische Regierung die Bereitwilligkeit der deutschen Bevölkerung, schon jetzt an dem Wiederaufbau mitzuarbeiten, sowie das Entgegenkommen und das schnelle Handeln der deutschen Regierung bei der Ausführung der Wünsche in dieser Frage, insbesondere seitens des Referenten der Waffenstillstandskommission in Berlin, Frhrn. v. Gebsattel, wärmstens anerkenne. Die französische Regierung bedauere aufrichtig die durch die Verzögerung der Angelegenheit bereits entstandenen und durch die jetzige Absage noch hinzutretenden Schwierigkeiten

Die Vorgänge in Litauen

mz. Königsberg, 10. Okt. Der russische Oberst Birgolitsch, Kommandant des zweiten russischen Freiwilligenkorps, erklärt durch Maueranschlag in Schaulen die von seinen Truppen besetzten Gebiete Litauens als russisches Gebiet. Die litauischen Truppen in Schaulen wurden durch die Russen entwaffnet, nachdem der litauische Kommandant und der Bürgermeister am Tage zuvor Schaulen verlassen hatten. Die deutschen Truppen des noch in Schaulen stehenden Freikorps v. Diebitsch sind an obigem Vorfall unbeteiligt.

Am 3. und 6. Oktober telegraphierte der Oberbefehlshaber der russischen Westarmee, Oberst Awaloff Bermondt, folgendes an den Ministerpräsidenten der provisorischen lettländischen Regierung: Nachdem ich es in diesem Augenblick für zeitgemäß erachte, an die bolschewistische Front zu gehen, bitte ich Eure Exzellenz, dafür zu sorgen, daß solche Bedingungen geschaffen werden, die es mir ermöglichen, meine Truppen ohne Aufenthalt in den Kampf zu führen gegen die Horden der Roten Armee des Sowjet-Rußlands, die sich an den Grenzen Lettlands befinden und alle ihnen benachbarten zivilisierten Völker mit Vernichtung und Verderben bedrohen. Ueber die Maßnahmen, die die durch Sie repräsentierte Regierung zu ergreifen gedenkt, um den ungehinderten Durchmarsch der unter meinem Befehl stehenden Truppen sicherzustellen, bitte ich, mich umgehend zu benachrichtigen. — Eine Antwort hierauf erfolgte nicht. Anstatt dessen griffen die Letten am 8. Oktober früh die an der Demarkationslinie eingesetzten Truppen an.

Neuer Schritt der Entente

mz. Paris, 10. Okt. (Havas.) Der Oberste Rat prüfte die Note des Marschalls Foch auf die deutsche Note über die Räumung des Baltikums. Der Wortlaut trägt den letzten Zwischenfällen, wie sie dem Obersten Rat zur Kenntnis gebracht wurden, um den deutschen Angriffen auf Lettland Rechnung. Die Note wird unverzüglich abgesandt und wahrscheinlich schon am Samstag veröffentlicht werden. Die Note des Marschalls Foch wird Deutschland zur Kenntnis bringen, daß die von der Entente vorgesehenen Maßnahmen zur Ausführung gelangen, wenn Deutschland den Befehlen der Konferenz nicht Folge leistet. Außerdem wird eine interalliierte Kommission an Ort und Stelle entsandt werden, um die Ausführung der besagten Maßnahmen zu überwachen.

Führer des Volkes

mz. Berlin, 11. Okt. Der „Lokalanz." berichtet aus Budapest: Das Organ der ungarischen Nationalisten veröffentlicht zahlreiche Quittungen führender Wiener Kommunisten über hohe Geldsummen, die sie unter Bela Kuns Regierung erhielten. So existiert eine Quittung von Thomas vom 28. März über eine Viertelmillion Kronen. Der Präsident der Wiener ungarischen Kommunisten, Arthur Neumann, erhielt zwei Millionen Kronen für propagandistische Zwecke. Weitere Untersuchungen sind im Gange.

Die Berliner Metallarbeiter

mz. Berlin, 10. Okt. Nach dem „Achtuhrabendblatt" beschlossen die Obleute der streikenden Metallarbeiter, den Streik zu verschärfen und an den Verband der Heizer und Maschinisten den Ruf ergehen zu lassen, mit in den Streik zu treten.

Heringe für Deutschland

mz. Christiania, 10. Okt. Die Abmachungen über den weiteren Verkauf gesalzener Heringe aus den Vorräten des Staates an Deutschland wurden heute mittag unterzeichnet. Die deutsche Regierung kauft nach diesen Abmachungen alle Vorräte des norwegischen Staates an Großheringen, Frühjahrsheringen und Fettheringen aus dem vorigen Fange, im ganzen 770 000 Tonnen, sowie 100 000 Tonnen englischer Heringe an. Für den Vorschuß der Kaufsumme, die im ganzen 93 Millionen Kronen beträgt, erhält die deutsche Regierung Kredit zu gewissen Bedingungen.

Anarchisten in Newyork

mz. Berlin, 11. Okt. Nach dem „Berl. Lokalanzeiger" hat in Newyork ein heftiger Straßenkampf zwischen Polizei und Anarchisten stattgefunden. Die Ursache war der Ausstand der Hafenarbeiter. An der Schlacht beteiligten sich etwa 5000 Anarchisten.

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Montreal, daß Graf Maximilian Petocky, der als gefährlicher Anarchist angesehen wird, verhaftet wurde, als er im Begriffe war, sich nach Europa einzuschiffen, wo er eine Weltrevolution entfesseln wollte. Man fand bei ihm zahlreiche Dokumente und eine Liste der führenden Revolutionäre in Europa.

Aus dem Vereinsleben

Leseverein (kathol. Kasino), Luisenstr. 29. Offenlage von Zeitungen, Zeitschriften, Restauration.

Kath. Gesellenverein. Sonntag, 12. Okt., abends 8.30 Uhr ist im unteren Saale Herrenabend mit den Ehrenmitgliedern. Herr Redakteur Etienne wird einen Vortrag halten über: „Die Verfassung im neuen deutschen Reiche". Alle Mitglieder und Herrenmitglieder sind freundlichst eingeladen. Dienstag 8.30 Uhr Turnen. Donnerstag 8.30 Uhr abends ist Versammlung mit Vortrag zur Vorbereitung auf die hl. Kommunion am Stiftungsfeste. Pünktliches Erscheinen der Mitglieder ist Vereinspflicht. Samstag abends 8 Uhr: Sparkasse, Deklamationsabend. — Eintrittskarten zum Preise von 1 Mk. zur Abendunterhaltung am Stiftungsfest, Sonntag, den 19. Okt. sind zu haben bei den Herren G. Teich, Schwalbacherstr. Holzberger, Luisenstr., Rhein. Volkszeitung und im Gesellenhause, Dotzheimerstr. 24.

Kath. kaufm. Verein. Sonntag, 12. Okt., abends 8 Uhr Stiftungsfest im Saale des kath. Gesellenhauses. Dienstag, 14., geselliges Beisammensein.

Kath. Arbeiterverein. Sonntag 7.15 Uhr Vorstandssitzung. 8 Uhr Versammlung mit Vortrag: Lebensmittel-Lage.

Borromäus-Bibliothek St. Bonifatius. Sonntag von 10—12 Uhr Ausleihe.

Kath. Jünglings-Verein St. Bonifatius. Sonntag abend 8 Uhr Versammlung. Vortrag des Herrn Rebel: humoristische Vorträge. Mitglieder, die sich dem Deklamationsklub bezw. der Theaterabteilung anschließen wollen, mögen sich nach der Versammlung beim Vorstand melden. Es handelt sich um die Mitwirkung für den nächsten Elternabend und die Weihnachtsfeier. Vor der Versammlung Bibliothek. Sparkassen- und Mitgliedsbücher mitbringen. (Montag: Theaterabteilung. Dienstag: Vorstandssitzung und ältere Abteilung. Mittwoch: Turnabteilung. Donnerstag: Regeln. Freitag: Musikabteilung.

Jugendabteilung des K. J. V. Der angefangene Vortursus wird nicht weitergeführt, da von der Frauengruppe f. soz. Hilfsarbeit ein Lehrgang zur prakt. Betätigung in soz. Arbeit: Papp- und Holzarbeit, stattfindet. Montags, Mittwochs, Freitags, (12 Doppelstunden), von 7—9 Uhr abends in den Vortsräumen, Dotzheimerstr. 3, beginnend am 20. Okt. 1919. Teilnehmerkarte 5 Mk. Anmeldungen tägl. daselbst von 8.30—6.30 Uhr oder von 9—12 Uhr Querstr. 4, Stadtverord. f. Jugendpr. Die Mitglieder der Jugendabteilung werden herzlichst gebeten, sich zahlreich zu diesem Lehrgang einzufinden.

Marienbund St. Bonifatius. Sonntag um 7.15 Uhr Generalkommunion. Nachm. 4 Uhr Andacht mit Predigt im Hospiz zum hl. Geist; dann Versammlung mit Vortrag. Montag 7 Uhr hl. Messe für das verstorbene Mitglied Fräulein Maria Preising. Mittwoch: Missionsbesprechung.

Verein für kath. Dienstmädchen (Verein der Konstantins- und Dreifaltigkeitspfarrei). 4.30 Uhr Versammlung mit Vortrag und Unterhaltung.

Kath. Jünglings-Verein Maria-Hilf. Am Sonntag, 12. Okt., abends 8 Uhr Versammlung mit Vortrag.

Marienbund Maria-Hilf. Sonntag, 12. Oktober Versammlung mit Vortrag: „Das Alter des Menschengeschlechts".

Altarverein St. Bonifatius. Arbeitsstunden vorm. von 9.30 bis 12 Uhr, nachm. von 3.30 bis 6 Uhr.

Marienverein. Mittwoch, 15. Oktober 30. Stiftungsfest. Zur Feier desselben nachm. 4 Uhr Andacht mit Festpredigt in der Kapelle des Lyzeums St. Maria. Alle Mitglieder sind herzlichst eingeladen. Vor der Andacht von 3.30 bis 4 Uhr Besprechung wegen der weltlichen Feier, welche am Mittwoch, 22. Oktober, nachm. 3.30 Uhr im Saale des Lesevereins stattfindet.

Gottesdienst-Ordnung

15. Sonntag nach Pfingsten. — 12. Oktober 1919.

Stadt Wiesbaden.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius.

Hl. Messen: 5.45 und 6.30 Uhr. Hl. Messe mit Predigt 8 Uhr. Kommunion der Erstkommunikanten-Mädchen und des Marienbundes, 7.15 Uhr. Kindergottesdienst (Amt) 8.15 Uhr. Hochamt mit Predigt 10.30 Uhr. Letzte hl. Messe 11.45 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr Rosenkranzandacht. Abends 6 Uhr Muttergottesandacht mit Predigt. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 7 und 8 Uhr; vom Donnerstag an um 6, 6.45, 7.10 und 8 Uhr. Dienstag, Donnerstag und Samstag 6.15 Uhr ist Rosenkranzandacht. — Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.45 Uhr an, Samstagnachm. 3.30—7 und nach 8 Uhr; an allen Wochentagen nach der Frühmesse.

Stiftungen: Aemter: Montag 7 Uhr für Heinrich Joseph Gatta. Mittwoch 7 Uhr für die Stifter und Wohltäter des Hochaltars. Donnerstag 7.10 Uhr für Johann Georg Laux und dessen Ehefrau Magdalene geb. Mau. Samstag 7.10 Uhr für Philipp Appel, seine Ehefrau Auguste geb. Röttig und letzterer verstorbene Eltern. Hl. Messen: Montag 6 Uhr für Maria Katharina Schmidt geb. Ecker: 6.45 Uhr für Rechnungsrat Phil. Günther, seine Ehefrau und beider Familien. Dienstag 6.45 Uhr für die Verstorbenen der Familie Friedrich Münzel. Freitag 6 Uhr für Verstorbene. Samstag 6 Uhr für Heinrich Göther: 6.40 Uhr für Franz Christian Wilms.

Maria-Hilf-Pfarrkirche.

Hl. Messen um 6.30 und 7.30 Uhr (gemeinsame hl. Kommunion der Frauenkongregation). Kindergottesdienst (Amt) um 8.45 Uhr. Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr Rosenkranzandacht; um 6 Uhr Andacht mit Predigt. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.15, 7.10 (Schulmesse) und 8 Uhr. Montag, Mittwoch und Freitag abends 6.15 Uhr ist Rosenkranzandacht. Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Freitag abends 6.15 und Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr. Samstag 6 Uhr Salve.

Stiftungen: Montag 9 Uhr Jahramt für den † Karl Messer. Mittwoch 7.10 Uhr Jahramt für die Verstorbenen der Familie Otto Kreitzner und Maria Theresia geb. Frorath. Hl. Messen: Montag 6.15 Uhr für die Verstorbenen der Familie Adam Zimmermann. Dienstag 9 Uhr nach der Meinung der Stifter. Donnerstag 6.15 Uhr für den † Karl Thomas Travers und Mara geb. Altenkirch. Freitag 7.10 Uhr für Maria Karolina Thurn und ihre Familie. Samstag 6.15 Uhr für den Freiherrn Felix von Papen und dessen Ehefrau Rosalie geb. Weidenbach.

Pfarrkirche zur hl. Dreifaltigkeit.

6.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr zweite hl. Messe. 9 Uhr Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt). 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 2.15 Uhr Andacht zum hl. Joseph. 6 Uhr Rosenkranzandacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 und 7 Uhr; Mittwoch und Samstag 7 Uhr Schulmesse. Montag, Mittwoch und Freitag abends 6 Uhr ist Rosenkranzandacht. Samstag nachm. 6 Uhr Salve. — Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Samstag nachm. von 4—7 und vor 8 Uhr an.

Stiftung: Donnerstag 7 Uhr gest. hl. Messe für H. Frangenheim und Johanna Maria geb. Dreo.

St. Josephshospital. 7.40 Uhr hl. Messe. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 5 Uhr Rosenkranz.

St. Marien Pfarrkirche in Biebrich am Rhein. Von morgens 6 Uhr an Beichtgelegenheit. Um 7 Uhr Frühmesse, um 8.30 Uhr Kindermesse. Um 9.45 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen. Um 4 Uhr Marienverein. 6.30 Uhr weltliche Feier der Kirchwehe im Josephshaus (Marien bei den Mitgliedern des Kirchenchores). 7.30 Uhr Jünglingsverein. Während der Woche um 6.30 Uhr hl. Messe im Marienhaus, um 7.15 Uhr Rosenkranzmesse oder Amt in der Pfarrkirche.

Herz-Jesu-Pfarrkirche in Biebrich am Rhein. Vorm. 6 Uhr Beichtgelegenheit. 7 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt; danach Borromäusverein. Nachmittags 4 Uhr Marienverein. 5 Uhr Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen. Abends 7.30 Uhr Jünglingsverein. Täglich vormittags 7 Uhr hl. Messe. Täglich abends 6.15 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen. Dienstag und Donnerstag ist Schulmesse. Dienstag Seelenamt für den † Friedrich Ecker. Donnerstag Engelamt. Samstag nachm. von 4.30 Uhr und abends von 8 Uhr ab ist Gelegenheit zur hl. Beichte.

Sonnenberg. Sonn- und Feiertags: Frühmesse mit Predigt 7.30 Uhr; Hochamt mit Predigt 10 Uhr; Andacht 2 Uhr. — Werktags: hl. Messe 7 Uhr. — Beichtgelegenheit: An den Vorabenden der Sonn- und Feiertage um 4 Uhr, sowie Sonntags vor der Frühmesse.

Erbenheim. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Bierstadt. Sonntag um 8 Uhr hl. Messe; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2 Uhr Andacht. — Montag und Donnerstag hl. Messe 7.15 Uhr, an den übrigen Tagen 6.10 Uhr.

Kiedrich (Rheingau). Sonntag, 7 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt (Stiftsamt) mit Predigt; 2 Uhr: Andacht; 6 Uhr: Stiftsvesper und Komplet. Samstag, 4 Uhr: Beichtgelegenheit; 7.30 Uhr: Komplet.

Eberbach (Klosterkirche). Sonntag: 7.45 Uhr: Beichtgelegenheit; 8.15 Uhr: Amt mit Predigt; Samstag: 7.30 Uhr: hl. Messe, dann Beichtgelegenheit.

Johannisberg i. Rhg. Sonntag, 7.30 Uhr Frühmesse; 9.30 Uhr Amt mit Predigt; 2 Uhr Nachmittagsandacht. An Wochentagen sind hl. Messen um 6.20 und 8 Uhr. — Beichtgelegenheit an Samstagen und Tagen vor Feiertagen von 5 Uhr ab und Sonntagmorgens von 6.30 Uhr an.

Börsenbericht, mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

Frankfurt, 9. Okt. Es machte sich, mit wenigen Ausnahmen, eine Abschwächung geltend, da vielfach in den hochstehenden Kursen Abneigung hervortrat. Montanaktien zeigten keine einheitliche Preisgestaltung. Behauptet blieben Deutsch-Luxemburger. Bescheidene Umsätze vollzogen sich in Elektrowerten, welche sich teilweise mäßig abschwächten. Schiffahrtsaktien lagen ruhig. Farbwerke Höchst gebessert, während Elektron-Griesheim einbüßten. Bad. Anilin gut behauptet. In Autoaktien hat das Geschäft nachgelassen. Daimler schwächten sich weiterhin ab. Adler-Kleyer standen im Angebot. Von den notierten Aktien waren Benz und Hansa Lloyd schwach. In Schantungbahn vollzogen sich Verkäufe, was zur Erholung führte. Kolonialpapiere zeigten eine rückläufige Bewegung. Neu-Guinea büßten ein. In Petroleum-

werten war wenig Geschäft. Steaua Romana fest. In Auslandsrepieren herrschte leblose Stimmung. In Kassa-Industriepapieren hielt sich die Geschäftstätigkeit in engen Grenzen. Zellstoff Waldhof verloren 9½ Proz. Auf dem Rentenmarkte bewahrten Kriegsanleihen eine feste Haltung und stiegen um ¾ Proz. Privatdiskont 3½ Proz.

Kursbericht

mitgeteilt von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95

Berliner Börse	Kurse vom 9. 10.	vom 10.	Pariser Börse	Kurse vom 8. 10.	vom 9. 10.
Schweizerische	165.—	164.—	3½% Russen 1896	31.80	30.75
Amsterdamer Bankver.	114.50	113.—	4% amtl. Türken	73.62	71.75
Nordwestl. Ver.-B.	118.12	116.50	Banque de Paris	—	1206
Berl. Handels-Ges.	162.—	162. 6	Crédit Lyonnais	1545	—
Darmstädter Bank	120.—	119.—	Soc. Gén. pour Comm.	1171	1170
Deutsche Bank	200.—	212.50	Metropolitains	410.—	401.—
Disc.-Ges. ermäßigt	178.—	176.—	Rente 4% ohne	—	—
Dresdner Bank	—	—	Banque Ottomane	—	—
Nat.-Bank f. Deutschl.	—	—	Suez-Kanal	2035	2045
Nationalbanken	265.—	264.—	Thomson-Houston	923.—	934.
Allg. Elektr.-Ges.	220.—	219.—	Raff. Ol	—	—
Maschin.-Lauchhammer	209.—	209.50	Caoutchouc	—	—
Augsburg-Nürnberg	200.—	204.—	Mokka-Kaffee	—	—
Bergmann Elektrizität	196.75	196.25	Rente	2020	2060
Bekula-Werke	—	230.50	Prämien	305.—	2048.—
Berl. Maschinenbau	161.50	162. —	Privatbank	279.—	482.—
Deutsch-Luxemburger	318.—	317.—	Mokka-Fabriken	436.—	374.—
Deutsche Erdöl	205.—	205.—	La Plata	304 —	411.—
Deutsche Kalkwerke	222.—	220.—	Tabak	—	—
Deutsche Waffen	250.—	247.—	Rio Tinto	1475	—
Elektr. Lieferungs	310.50	308.—	Gaz Lyonnais	—	—
Eschweil. Bergwerk	252.—	247.—	Chimie	—	—
Farben & Chemikalien	214.75	214.25	Mines	—	—
Gelsenkirchener Bergw.	160.—	159.—	Caoutchouc	—	—
Gesellschaft Bergbau	180.—	183.—	Rio Tinto	—	246.—
Harpener	159.25	160.—	Gelsenkirch.	73.—	71.—
Hohenlohe-Werke	146.—	141.—	Ital. Gold	—	—
Hoesch Eisen	241.—	241.—	Langensalza	168.—	166.—
Ilse Bergbau	1 8.—	140.—	Mines	169.—	163.
Kaliw. Aschersleben	204.—	202.50	Canada Copper	—	—
Laurahütte	135.—	135.—	Chemnitz	—	—
Phönix Bergbau	171.—	170.—			
Rheinische Stahlwerke	180.—	181.75			
Rombacher Hütten	174.—	170.50	**Londoner Börse**		
Siegen-Solinger Gußst.	142.—	141.50	3½% Cons. Konsols	32 —	30.50
Siegen-Jud.	142.50	—	3½% Argentinier	91.—	91.—
Stahlwerke	—	—	4% Brasilianer	80 —	80.—
Oberschles. Eisenbahn	128.75	130.—	4% Japaner	89.—	88.—
Phönix-Bergbau	200 —	204.—	5% Portugiesen	16.—	15.10
Rhein. Metallwaaren	180.—	—	4% Russen v. 1906	40.—	40.—
Ver. Glanzstoff	552.—	550.—	4% 1909	29.50	28.50
Westeregeln Alkali	134.25	134.—	Mexikaner v. Chile	58.50	58.—
Chem. Albert	208.—	208.75	Canada Pacific	128.50	127.—
Gesellschaft	206.—	218.—	Rio	10.—	10.50
			Rio Tinto	8.75	9.—
Pariser Börse			Rand Mines	—	—
5% Ung. Rente	41. 0	41.75	Goldfields	73.—	71.—
4% „ Goldr.	80 65	80.45	Chartered	21 s d	21.9/16
1% ägypt. Anl. A.	139.50	139.25	De Beers	24.3/8	24.3/8
4% Russen 1906	56 30	57.10	Goldfields	1 81	1.80
			Rand Mines	8.10	8.10
			Kriegsanl.	94.50	—
				—	—
				—	—

Am 13. Oktober 1919, nachmittags 4 Uhr, wird auf dem Rathaus in **Biebrich** ein Drittel Grundstücksanteil an den in der Gemarkung Biebrich belegenen Aeckern Mitt, 1. Gew., Kartenbl. 25, Parzelle Nr. 419/94 und 421/96, 15 ar 22 qm und 19 ar 39 qm groß, zwangsweise versteigert. Eigentümer: Eheleute Fabrikant Georg Fiebig in Diez a. d. L.

Wiesbaden, den 10. Oktober 1919.

Amtsgericht, Abt. 9.

Schuhwaren!

Warme Hausschuhe (36/42) ℳ 15.—, 10.85, 9.75
Damen-Hausschuhe (Gelegenheitskauf) ℳ 2.95
Kinder-Schnallenstiefel, Ledersohlen und Fleck (23/26) 8.50, (27/30) 9.50, (31/35) ℳ 10.50
Damen-Schnallenstiefel, Filz- u. Lederschlen ℳ 13.20
Herren-Schnallenstiefel, Ledersohle und Fleck ℳ 16.50
Leder-Hausschuhe für Damen ℳ 18.50, 15.75
Gummischeiben-Spangenschuhe (36/38) ℳ 39.75
Damenstiefel, Boxkalf, 36/42 ℳ 34.40
Herrenstiefel, Ia Fabrikat (40/46) ℳ 74.95
Damen-Halbschuhe ℳ 25.75, 27.—, 30.75, 44.
Kindleder-Arbeitsstiefel, kräftige Ware ℳ 32.10
Braune Schulstiefel (27/30 33.75, (31/35) ℳ 36.75

Neu eingetroffen:
Elegante Schuhwaren! Kindleder-Schuhwaren!

Durch vorteilhafte Abschlüsse treffen fortgesetzt große Sendungen Schuhwaren ein. Besuch ist lohnend!

Schuhhaus Kuhn, Wiesbaden
Bleichstraße 11 Tel. 6236 Wellritzstr. 26



Raupenleim
von O. Hinsberg, sowie Unterlagepapier für Klebringe erhält jeder
Obstbaum-
besitzer durch:
A. Mollath
Wiesbaden, nur Michelsberg 14, Telefon 2531.

Ein Waggon
Haselnüsse, Schalenmandeln
Sultaninen, Korinthen,
Engl. Keks v. Huntley & Palmers
eingetroffen. Verkauf an Wiederverkäufer.
Hermann Knapp, Wiesbaden
behördlich zugelassene Lebensmittel- und Früchte-Großhandlung
Friedrichstraße 8. Telephon 6458.



Prima
Hannoveraner Ferkel und Läufer
eingetroffen bei
Craß-Schierstein, Mittelstraße 15, Fernspr. 225.



Montag trifft ein Transport
Läuferschweine
bei mir ein.
Konrad Hardert, Erbenheim
Sedanstraße 1.

Kaufmännische Privatschule
Heinrich Leicher
Gegründet 1898
2 Bahnhofstraße 2
Tag- und Abendkurse
Referenzen gerne zu Diensten.

Herren- u. Damen-Hüte
Filz u. Velour, werden schnell und billig gereinigt, fassoniert und umgearbeitet.
Bertha Gerhard, Wiesbaden
Blücherstraße 6. Tel 3164.

Neuheiten für Herbst und Winter



in reichhaltiger Auswahl eingetroffen.

Anzüge, Paletots, Ulster, Sportpaletots, Gummimäntel u. Hosen. Münchener Loden-Mäntel u. Capes

Besonders preiswertes Angebot:
Joppen-Anzüge . . . . . Mk. 88.—
Winter-Joppen . . . . . Mk. 56.—
Halbschwere Joppen . . Mk. 52.—

Aufträge für meine Maßabteilung
bitte ich mit Rücksicht auf die durch die verkürzte Arbeitszeit bedingte längere Lieferzeit frühzeitig zu erteilen. Das Stofflager bietet eine vollkommene Auswahl bester und feinster Herrenstoffe

Die Anfertigung erfolgt unter Garantie für Sitz und beste Ausstattung in neuzeitlichen Formen.

Bruno Wandt
Wiesbaden
Kirchgasse 56

Kaufmännische Privatschule von Emil Straus
Nur Rheinstr. 46
Ecke Moritzstraße.
Prospekte frei.

Hemmens 8 Sprachen
50 Lekt.
Französisch
Englisch
Schönschreib
Stenographie
Buchführung
Schreibmasch.-verleih
Uebersetzungsbüro
Genera-beeid. Dolmetsch
a. Landger. Neugasse 5

Abholung von Kartoffelkarten und Anmeldung zur Einkellerung von Kartoffeln für den Winterbedarf.

1. Abholung von Kartoffelkarten.

Die Kartoffelkarten werden gleichzeitig mit den Brot- und Nährmittelkarten nach der Bekanntmachung vom 16. September 1919 im ehemaligen Museum ausgegeben.

2. Antrag auf Einkellerung von Kartoffeln für den Winterbedarf.

Zur Einkellerung sind zugelassen für die Zeit vom 17. November ds. Js. bis 13. Juli n. Js. drei Zentner Kartoffeln für jedes Haushaltungsmitglied das auf der Haushaltsausweiskarte eingetragen ist. Haushaltungen, die nicht für alle Personen einkellern wollen, können auch für einen Teil ihres Haushalts einkellern; für jede Person sind aber drei Zentner anzufordern. Anträge dürfen nur für diejenigen Personen des Haushaltes gestellt werden, die bestimmt während der Versorgungszeit im Haushalt verbleiben werden. Personen, die Kartoffeln nicht einkellern wollen, müssen die „Kartoffelkarten für Einkellerung" aufheben und später gegen Wochenbezugskarten umtauschen, worüber Anfang November noch besondere Bekanntmachung erfolgen wird.

Auf den Kopf und Tag darf nur ein Pfund verbraucht werden. Für die Zeit vom 17. November bis 3. März ist ein Mehrverbrauch von zwei Pfund auf die Person und Woche zugelassen. Der rechnungsmäßig übrigbleibende Ueberschuß dient als Ausgleich für die entstehenden Schwund- und Fäulnisverluste.

Kartoffeln zur Einkellerung können durch Vermittlung des städtischen Kartoffelamtes bezogen werden:

1. frei Keller:
   a) von hiesigen Landwirten;
   b) durch die Kartoffellieferungs-Gesellschaft m. b. H., Hellmundstraße 45;
2. ab Lager Güterbahnhof Wiesbaden-West:
   durch das städtische Kartoffelamt. Durch dieses Amt werden Kartoffeln frei Keller nicht geliefert.
3. je nach Vereinbarung:
   a) von den Landwirten des Untertaunuskreises;
   b) von den Landwirten des Kreises Limburg;
   c) von den Landwirten des Kreises Westerburg;
   d) von den Landwirten des Kreises Weilburg.

Der Preis für den Zentner Kartoffeln frei Keller beträgt:
von hiesigen Landwirten bezogen 11 Mark;
durch die Kartoffellieferungs-Gesellschaft bezogen 14 Mark;
durch das Kartoffelamt bezogen und am Güterbahnhof Wiesbaden-West abgeholt 13 Mark.

Der Preis für den Zentner Kartoffeln von den Landwirten der vorstehend angegebenen Landkreise bezogen, beträgt 9 Mark ab Hof des liefernden Landwirtes. Die Vergütung für die Lieferung der Kartoffeln vom Hof des Landwirtes zum Keller des Bestellers bedarf der jeweiligen privaten Vereinbarung.

Ueber den Bezug von Kartoffeln aus dem Landkreise Wiesbaden erfolgt noch besondere Bekanntmachung, da das Landratsamt erklärt hat, die ihm auferlegte Pflichtmenge von 30 000 Zentner vorläufig an die Stadt Wiesbaden nicht abliefern zu können.

Privathaushaltungen,
die Kartoffeln zur Einkellerung beziehen wollen, haben ihren Antrag bei dem städtischen Kartoffelamt, im ehemaligen Museum, Zimmer 43, unter Vorlage des Haushaltsausweises, der Markenausgabekarte, „der Kartoffelkarten für Einkellerung" unter Angabe der genauen Adresse des liefernden Landwirtes und des zuständigen Landratsamtes zu stellen. Die erhalten daraufhin einen Bezugsschein, der zum Bezuge von Kartoffeln zur Einkellerung berechtigt.

a) Privathaushaltungen, die Kartoffeln von hiesigen Landwirten oder von Landwirten des Untertaunuskreises, des Kreises Limburg, Westerburg, Weilburg beziehen wollen, haben diesen Bezugschein sofort dem liefernden Landwirt gebührenfrei zuzustellen, und sich mit diesem über den Preis und die Lieferung zu verständigen. Die Bezahlung erfolgt vom Besteller direkt an den Lieferer. Bei Aushändigung des Bezugsscheines ist für dessen Erteilung eine Gebühr von 25 Pfennig und außerdem eine Vermittlungsgebühr von 20 Pfennig je Zentner an das Kartoffelamt zu zahlen. Diese Vermittlungsgebühr hat das Kartoffelamt nach den gesetzlichen Bestimmungen an den Lieferungskommunalverband abzuführen. Um bei dieser Verrechnung Irrtümer zu vermeiden, hat der Besteller die genaue Adresse des liefernden Landwirtes und das zuständige Landratsamt anzugeben.

b) Privathaushaltungen, die Kartoffeln durch die Kartoffellieferungs-Gesellschaft beziehen wollen, haben den Bezugsschein sofort der Kartoffellieferungs-Gesellschaft persönlich (nicht schriftlich) zuzustellen und gleichzeitig 14 Mark je Zentner zu zahlen. Gebühren für die Ausstellung der Bezugsscheine und die Vermittelung sind in den Kartoffelpreis schon eingerechnet und deshalb nicht besonders zu zahlen.

c) Privathaushaltungen, die Kartoffeln beim Städtischen Kartoffelamt beziehen und demnach die Kartoffeln selbst im Lager Güterbahnhof Wiesbaden-West abholen wollen, haben bei Antragstellung 13 Mk. je Zentner zu zahlen und erhalten einen Bezugsschein mit Quittung ausgehändigt, den sie später beim Abholen der Kartoffeln an der Lagerstelle abgeben müssen.

Sämtliche Anträge sind zu stellen beim Städt. Kartoffelamt im ehemaligen Museum, Zimmer 43 und zwar von Haushaltungen mit den Namensanfangsbuchstaben:

A—Bo	am	Montag, den 6. Oktober
Br—E	am	Dienstag, den 7. Oktober
F—G	am	Mittwoch, den 8. Oktober
H	am	Donnerstag, den 9. Oktober
J—K	am	Freitag, den 10. Oktober
L—Mo	am	Samstag, den 11. Oktober
M—O	am	Montag, den 13. Oktober
P—Sa	am	Dienstag, den 14. Oktober
Sch	am	Mittwoch, den 15. Oktober
Se—W	am	Donnerstag, den 16. Oktober
W—Z	am	Freitag, den 17. Oktober
A—Z	am	Samstag, den 18. Oktober

während der Geschäftszeit von 8—12 Uhr und von 2.30—4.30 Uhr.

Zur ordnungsmäßigen und schnellen Erledigung der Anträge ist die vorgeschriebene Reihenfolge genau einzuhalten. Personen, die zu unrechter Zeit erscheinen, müssen abgewiesen werden.

Hotels, Pensionen und Anstalten haben ihre Anträge wie die Privathaushaltungen zu stellen, aber statt der Kartoffelmarken die Kartoffelbezugsscheine abzugeben.

Anträge sind zu stellen von Hotels, Pensionen usw. mit Haushaltsausweis Nr.
50 000—50 160 am Donnerstag, den 9. Oktober,
50 161—50 300 am Freitag, den 10. Oktober,
50 301 und weiter am Samstag, den 11. Oktober.

Wiesbaden, den 2. Oktober 1919.

Der Magistrat.

An der Städt. Gewerblichen Fortbildungsschule zu Wiesbaden soll zum 1. April 1920 ein

hauptamtlicher Gewerbelehrer

angestellt werden, welcher neben reicher Lehrerfahrung eine gründliche theoretische und praktische Ausbildung im Maschinenbau oder in der Elektrotechnik besitzen muß. Er soll bei Eignung mit einem Teil der Verwaltungsgeschäfte als Stellvertreter des Direktors beauftragt werden. Diensteinkommen wie bei den städt. Mittelschullehrern (Grundgehalt 2000 Mark, besondere Amtszulage 200 Mark bei mindestens 4 Semester Hochschulbildung oder eine vom Magistrat gleich zu erachtende Vorbildung, 9 Alterszulagen von zusammen: 1900 Mark, Ortszulagen 300—900 Mark, erreichbar nach 16 Dienstjahren und Mietsentschädigung 810 Mark für Lehrer mit eigenem Hausstand (bezw. 540 Mark für solche ohne eigenen Hausstand), hierzu tritt eine noch festzusetzende Dienstzulage, ferner die laufenden Teuerungszulagen. Ausführliche Bewerbungen sind an die Direktion der Städt. Gewerblichen Fortbildungsschule einzureichen. Persönliche Vorstellung nur auf Aufforderung erwünscht.

Wiesbaden, den 25. September 1919.

Der Magistrat.

Betr. Ausgabe der Petroleumkarten

Soweit die Antragsteller für den Bezug von Petroleum keinen ablehnenden Bescheid erhalten haben, können sie die für das nächste Winterhalbjahr ausgestellte „Petroleumkarte" im Verwaltungsgebäude, Marktstraße 16, Zimmer Nr. 5, in folgender Reihenfolge abholen.

Die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben:

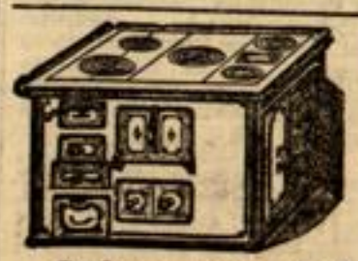
A—E	Dienstag, 14. Oktober 1919
F—K	Mittwoch, 15 Oktober 1919
L—O	Donnerstag, 16. Oktober 1919
P—S	Freitag, 17. Oktober 1919
T—Z	Samstag, 18. Oktober 1919

Neben dem Haushaltungsausweis ist die Markenausgabekarte zur Abstempelung vorzulegen. Neuanmeldungen werden an diesen Tagen nicht entgegengenommen. Dienststunden von 8—12 Uhr vormittags.

Wiesbaden, den 11. Oktober 1919.

Städtisches Petroleumamt.

E. Feilner, Wiesbaden
Adelheidstraße 72. Fernruf Nr. 3679
vereideter Landmesser
Alle amtlichen Vermessungen für Grundbuch, Kataster und Bauwesen.
Bebauungspläne, Entwürfe zu Wegen, Bahnanschlüssen, Kleinbahnen usw. Höhen-Aufnahmen jeder Art. Abrechnung von Erdarbeiten.
Langjährige Tätigkeit für Eisenbahn- und andere Staats-Behörden, für Kommunalverbände und Gemeinden.



Herde
emailliert und schwarz oder vorrätig.
Oefen aller Art, Kessel-Öfen
Haus- und Küchengeräte
M. Frorath Nachf., Kirchgasse 24

Wer bestimmt bis Weihnachten seine elektr. und mechanischen Spielsachen repariert haben will, der bringe sie schon jetzt nach dem einzigen Spezialgeschäft für Feinmech. u. Elektr., zum
Feinmechaniker Schulz,
Wiesbaden, Mauritiusstraße 9, Fernruf 3275.
Gleichzeitig mache ich auf mein großes Lager in elektr. und mechan. Lehrmitteln und Spielwaren aufmerksam.

van Baerle's
Bleichsoda
ist wieder zu haben.
van Baerle & Co., Worms a. Rh. Gegr. 1838

Kaufe
zu den höchsten Preisen:
Altes Eisen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Staniol, Zinn, Lumpen, gestr. Wollumpen, Neutuchabfälle, altes Papier, Flaschen, Felle usw.
Bestellungen werden prompt abgeholt.
A. Urban, Wiesbaden
vorm. Albrecht, Helenenstraße 23.
Telephon 4038 Telephon 4038

Fußboden-Lack
Bernstein- und Spiritus-Lack in versch. Farben, Emaillack weiß, Wagen-, Türen-, Möbel-Lack in nur gut. Ware empfiehlt
Georg Spies-Schmitt, Mainz
Farben- u. Lackfabrik, Neckarstrasse 3
Fernsprecher 570.
Generalvertreter: Paul Müller, Bingen.

MODES
Empfehle mich für die kommende Wintersaison im Neuanfertigen und Umarbeiten in geschmackvollster Ausführung. Ebenso Umarbeiten und Anfertigen von Pelzsachen aller Art. Hüte werden nach neuesten Formen umgepreßt Filz u. Velour. Toten-Kleider stets auf Lager. Trauerhüte in großer Auswahl stets vorrätig.
K. J. Struppmann
Inh.: Else Hoy
Oestrich, Marktstraße 16.

Amerik. Decken
reine Wolle, 2,20 m lang, 1,70 m breit, passend für Herren- und Damenmäntel, Jackenkleider usw. Gelegenheit für Schneider und Schneiderinnen.
Damenschneider Rosenberg
Wiesbaden, Luisenstraße 22, Ecke Bahnhofstr.

Hervorragende Züchter
verwenden nur
Fenica-Kräuter-Mark
nicht nur Futter, sondern gleichzeitig Tee für alle Tiere.
Kaiser-Mühlen-Werke, Leipzig-Li.
Alleinverkauf für Wiesbaden und Umgegend
Samenhaus A Mollath
Wiesbaden, nur Michelsberg 14, Telephon 2531

Verlangen Sie
Prinz'sche Einmach- und Wein-Essige
von
Norbert Prinz, Inh. Karl Prinz
Weinessigfabrik, gegr. 1836
Sonnenberg-Wiesbaden.

AKKER
Asthma, Keuchhusten, Belegte Stimme, Reizungen des Halses, Raucherkatarrh
Akker's Abtei-Sirup
(Akker-Sirup)
befreit die Atmungsorgane von zähem, überflüssigem Schleim, erleichtert den Auswurf, beugt chronischen Erkältungen vor
Preis der Flasche ± 230 gr Inhalt M. 4.—
" " " ± 550 " " " 8.—
" " " ± 1000 " " " 12.—
AKKER'S ABTEI SIRUP (nur echt mit Namen zug) ist durch die Apotheken zu beziehen. Eine Schrift über Akker's Abtei-Sirup kostenlos durch L. J. AKKER in EMMERICH a. Rhein

Verkauf von Kartoffeln

Von Donnerstag, den 9. Oktober ds. Js. ab, erhalten die Kunden sämtlicher Kartoffelverkaufsstellen **fünf Pfund Kartoffeln** zum Preise von 16 Pfennig je Pfund auf Feld 41 der Kartoffelkarten.

Wiesbaden, den 8. Oktober 1919.

Der Magistrat.

Verlegung einer Metzgerei

Die Geschäftsräume der Metzgerei Karl Keller, Nauenthaler Straße 19, werden von dieser Woche ab nach

Grabenstraße 30

verlegt.

Die seitherigen Geschäftsräume der Firma Keller gehen an die Metzgerei Heinrich Klein über.

Wiesbaden, den 8. Oktober 1919.

Der Magistrat.

Grundstücks-Ausgebot

Am **Montag, den 13. Oktober, vormittags 11 Uhr,** läßt Herr Bäckermeister **Jakob Bibo** I. zu **Neudorf,** die nachstehenden, in den Gemarkungen Neudorf und Eltville belegenen Grundstücke **auf dem Rathause zu Neudorf,** unter günstigen Bedingungen freiwillig zum Verkauf ausbieten.

a) Gemarkung Neudorf:

1. Flur 3 Parz. 236 Weingarten, Grenzern mit 9,01 ar
2. Flur 3 Parz. 241 Weingarten, Grenzern mit 1,83 ar
3. Flur 1 Parz. 256 Weingarten, Mückenberg mit 4,96 ar
4. Flur 5 Parz. 3.14 Weingarten, Rädcherweid mit 9,38 ar.
5. Flur 7 Parz. 219/2b Acker, Hagplatz mit 15,16 ar
6. Flur 7 Parz. 205 Acker, Kleimthal mit 5,39 ar
7. Flur 1 Parz. 494 Weingarten, Kirschgarten 4,19 ar
8. Flur 6 Parz. 234/97 a) Wohnhaus mit Hofraum und Backhaus, b) Scheune mit Stall, Kirchstr. 75.

b) Gemarkung Eltville.

9. Flur 14 Parz. 211 Acker, Alte Bach mit 16,12 ar.

Neudorf, den 8. Oktober 1919.

Der Bürgermeister.

Zahn-Praxis
C. Thalmann, Wiesbaden
Gerichtsstraße 9, I.
Zahnziehen, Plomben, Zahnersatz in Gold und Kautschuk, Brückenarbeiten in moderner Ausführung. Mäßige Preise. Sprechzeit 9—12 und 3—5 Uhr. Samstag Nachmittag geschlossen.

Habe mich hier niedergelassen
Leo Kremers
Dentist
Kirchgasse 27, Wiesbaden. Tel. 2869.
Sprechstunde für Zahnleidende von 9—12 Uhr und 2—6 Uhr.

Kuhl's Zahn-Atelier
WIESBADEN
Telephon 2577 Telephon 2577
Schwalbacherstr. 52, Ecke Wellritzstr.
Sprechstunden von 9—6 Uhr.
Sonntags von 9—11 Uhr.
Auf vorherige Anmeldung werden Patienten auch außer der Sprechstunde behandelt.
In den meisten Fällen
garantiert schmerzloses Zahnziehen
Gaumenloser, naturgetreuer Zahnersatz und kaum unterscheidende Plomben.
Schonendste Behandlung wird zugesichert. • Mäßige Preise.

Kolonialwaren Obst u. Gemüse Südfrüchte
B. Wenzel
(früher H. Wald)
Röderstraße 45 Ecke Nerostraße Telephon 3145
Zum Einkellern empfehle alle Arten
Tafel- und Wirtschafts-Obst
zum billigsten Tagespreis. Lieferung frei Haus.
Täglich frisches Gemüse.
Annahme von Kartoffel- und Nährmittelkarten.

Wegen Aufgabe meines Detailgeschäftes Mauritiusstraße 1
verkaufe ich sämtliche Warenbestände in
Schuhmacher-Bedarfsartikeln und Werkzeugen
zu bedeutend ermäßigtem Preis aus. Mein Hauptbüro und Lager in technischen Bedarfsartikeln, Oelen und Fetten befindet sich jetzt Moritzstr. 21.
Ph. Hch. Marx
Telefon 806.

Ia Korbmöbel
japanische Imitation, braun, auch ganze Garnituren. Ruhe- und Liege-Stühle. Ia Wasch-, Reise- und Armkörbe. Versand- und Obst-Körbe
empfiehlt
Karl Render, Wiesbaden
Korbwaren
Hellmundstraße 46. Telephon 4776.
Zweiggeschäft:
Biebrich am Rhein, Mainzerstraße 15.

Bernsteinfußbodenlackfarben
Emaillelack deutsch und englisch
Heizkörperlack,
Möbellack,
Spritlack, schwarz und hell.
Schellackpolitur
Mattierung
Schablonen
Abziehbilder (Möbeldekoration)
Telefon 2429 **A. Stritter** Walramstr. 18.

Anwesen im Rheingau
zu verkaufen.
In hochrenommiertem Weinort ist ein Anwesen, bestehend aus **Wohnhaus, Kelterhaus, Stall und Scheune, sehr schönem Doppelkeller 50 Halbstück fassend**
Obstgarten und Obstwiese, das Ganze zirka 75 Ruthen groß,
zu verkaufen.
Das kurz vor dem Kriege neu gebaute Wohnhaus enthält 2 getrennte Wohnungen; parterre Küche und 3 Zimmer, erster Stock 3 Zimmer und Balkon mit herrlichem Fernblick zum Rhein. Reflektanten wollen sich wenden an den Beauftragten Maurermeister **Jac. Wagner 4., Rauenthal i. Rhg.**

Städtische Sparkasse Biebrich.
Mündelsicher.
Annahme von Spareinlagen unter günstigen Bedingungen.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
Eröffnung von Konten in laufender Rechnung.
Fernruf 50
Geschäftsgebäude: Rathausstraße 59. Geöffnet von 8½ bis 1½ Uhr.

Vorschuß-Verein e. G. m. b. H. Eltville
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte, Auskünfte über Effekten und den sonstigen geschäftlichen Verkehr im besetzten sowie mit dem unbesetzten Gebiet werden bereitwilligst erteilt. Amtliches Börsenkursblatt liegt im Geschäftslokal offen.
Postscheckkonten: Köln Nr. 70 800 Frankfurt a. M. Nr. 451
Telephon Nr. 20.

Damen-Stroh- und Filzhut-Fabrik

Dieselbe steht unter erstklassiger Leitung.
Ich bitte die geehrten Damen im eigenen Interesse Bestellungen auf Umpreßhüte sofort erledigen zu wollen.
Anprobier-Formen nach den neuesten Modellen stehen Ihnen bei mir zur Verfügung.
Heinrich Fried
Wiesbaden, Kirchgasse 50—52
Telefon 6599.

Geschäfts-Eröffnung
Ich habe in den früheren Geschäftsräumen des Herrn P. Flory, Wiesbaden, Kirchgasse 51, ein feines
Spezialgeschäft für Schokoladen Konfitüren, Bonbons, Keks usw.
eröffnet und bitte geehrtes Publikum um gütigen Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Fernsprecher 311 **Ernst Hess** 51 Kirchgasse 51

Gratistage!
Auf vielseitigen Wunsch geben wir jedem, der sich in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober 6 oder mehr Bilder bestellt
Ganz umsonst
eine Vergrößerung seines eigenen Bildes, 30×36 cm, mit Karton
Geschäfts-Prinzip: Für wenig Geld eine gute Photographie. Nur erstklassige Materialien und Arbeitskräfte. Garantie für Haltbarkeit unserer Bilder.
Samson & Cie. G. m. b. H.
Phot. Atelier u. Vergrößerungs-Anstalt mit billigen Preisen.
Gr. Burgstr. 10 (Fahrstuhl).
Sonntags nur v. 9–2 Uhr geöffnet
Paßbilder auf Wunsch sofort lieferbar.
Trotz Teuerung billige Preise.

Färberei und chemische Reinigungsanstalt Karl Döring, Wiesbaden
Fabrik: Drudenstr. 5 / Telefon 6149 / Läden: Wellritzstr. 12, Schwalbacherstr. 9.
Reinigen und Färben sämtlicher Herren- und Damengarderoben, Teppichen, Möbelstoffen usw., sowie Imprägnieren, Dekatieren, Aufdämpfen etc.
Trauersachen innerhalb 24 Stunden
Durch genügend Benzinvorrat bin ich in der Lage, allen Anforderungen im Reinigen gerecht zu werden.
Lieferzeit 8 bis 10 Tage / Prompte Bedienung / Solide Preise.

Stellengesuche
Junger, solider Bäckergehilfe sucht Stellung in größerer Bäckerei. Gelegenheit zur Ausbildung in der Konditorei wäre erwünscht. Wiesbaden, Gneisenaustr. 12 Hinterhaus, II. rechts.

Offene Stellen
Städt. Arbeitsamt
Abteilung für höhere Berufe
empfiehlt:
Hausdamen, Gesellschafterinnen, Erzieherinnen, Sprachlehrerin, Techn. Lehrerin, hausw. Lehrerin, Zahntechnikerin, Photographin.

Solides Mädchen für Haus und Küche gegen hohen Lohn gesucht. Schuhhaus Kuhn, Bleichstraße 11.

Ordentliches, sauberes **Mädchen** 14—16 Jahre, am liebsten vom Lande, sofort gesucht. Wiesbaden, Kaiser Friedr.-Ring 94 pt.

Verkäufe
Rum in kleinen Posten abzugeben. W. Bausch, Biebrich a. Rh. Rathausstraße 22.

Kleiner Hausaltar versch. Hell.-Figuren bill. zu verk. Anst. b. Frank, Modist, Johannisbergerstr. 7

6 prima Leinenhemden handgespon., 1 w. Unterrock u. 2 Nachthemden, 8 rotgeblüm. Kaffeedecken, 1.05×1.25 m, 2 weiße Satin-Rouleaux, gestruppt, 1.65×2.85 m, 1 schöne bunte Plüschtischdecke, echte Kristallgläser u. Karaffen und Verschiedenes. 1 gold. Armband, Ring, Ohrringe, Brosche m. Türkisen, 1 alter Granatschmuck. Anzusehen v. 12—3 Wiesbaden, Adelheidstr. 76 p.

Gebr. Kücheneinricht. einz. Küchenmöbel, 1 u. 2 tür. Kleiderschr., Diwan, Betten, Tische, Stühle, Nachtt., Waschk. und a. m. zu verkaufen bei Schramm, Nerostraße 28

Frischgeleerte **Weinfässer** v. 30—200 Liter, billig, und 1 **Krankenwagen** 120 Mk. zu verkaufen bei Peter, Wiesbaden, Hermannstr. 17, I.

Schöner Herd zu verk., auch mit Wärmschr. A. Werner II, Schlangenbad.

2 Bütten eichen, (à 800 Liter Inhalt) gebrauchsfertig abzugeben Wiesbaden, Lessingstr. 9

Ein gut erhaltenes **Halbstückfaß** abzugeben. Peter Klein, Rauenthal.

Ankäufe
Gold- u. Silbermünzen kauft zu hohen Preisen A. Förster Telef. 3270, Spiegelgasse 1, II

Wein-, Bordeaux- und Sekt-Flaschen kauft zu hohen Preisen Bauer & Hies, Wiesbaden, Werderstr. 3, Telephon 4551.

Briefmarken in Sammlungen, lose und auf Briefen kauft Sammler. Anz. unter 5173 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Lumpen gestrickte Woll-Lumpen Neutuchabfälle kauft und holt ab zu hohen Preisen Bauer & Hies, Wiesbaden, Werderstr. 3 Telephon 4551.

Auf gleich zu kaufen gesucht guterhaltenes **Piano** Gefl. Zuschrift erbittet Frl. Sophie Braun, Wiesbaden, Walramstraße 4.

Metalle wie Messing, Kupfer, Zink Blei kauft zu hohen Preisen Bauer & Hies, Wiesbaden Werderstr. 3. Telephon 4551

Alte Tassen und Krüge sucht Sammler zu guten Preisen zu kaufen. Angebote unter 5125 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Biedermeier-Nähtisch zu kaufen gesucht. Ebenso Stühle und Sessel. Angebote an Metzger, Wiesbaden, Taunusstraße 41, part.

Photogr. Apparate, Geigen, Cellos, auch defekte, **Kinos, Films,** elektr. und mechan. bessere **Spielsachen** kauft zu zeitgemäßen Preisen **Zimmermann,** Wiesbaden, Webergasse 25 Fernruf 3253.

Verschiedenes
Witwer kath., Mitte 30er Jahre, mit 2 Kindern im Alter von 6 u. 7 Jahren, strebs. m. Handwerker, wünscht sich mit einem kath. Mädchen od. kinderloser Wwe. gleichen Alters wieder zu verheiraten. Off. u. Ph. R. a. d. Geschäftsstelle dies. Ztg.

Welche edle Herrschaft würde einer armen taubst. Frau, Anzug und Mantel für 5 jähr. Knaben, guterhalten, billig überlassen od. schenken. Kister, Wiesbaden, Riehlstr. 19, Pt. I.

Ihre Kragen, Manschetten usw.


Dampf-Wasch-Anstalt Noll-Hussong, Wiesbaden
Gegr. 1886 Albrechtstraße 40 Telef. 2211
Annahmestelle: Ecke Loreleyring b. Kessler

Wohnungsmarkt
Elegant möbliert! 2 Zimmer mit Küche im Bad Soden sofort zu vermieten. Alleestr. 2, I. Anzusehen von 9—11 vorm., ½2—5 nachm.

Schöne 4-5-Zimmerwohnung sofort zu mieten gesucht. Angeb. u. G. F. 119 a. d. Geschäftsst. dies. Zeitung erbeten.

Herr, Dauermieter sucht freundl. möbl. Zimmer in ruhiger Lage und gutem Hause, mögl. mit Pension. Off. mit Preisangabe erbeten a. d. Geschäftsst. d. Ztg. u. 5153

Bettnässen Erfolgr. Befreiung. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Sanitas-Depot, Halle a. S., 416 a

Kaninchen- und andere Felle werden **gegerbt** Schröfl, Wiesbaden, Römerberg 6.

Kammerjäger P. H. Schmitt ist nach Bleichstraße 31, II. verzogen.

Leichtes **Pferdefuhrwerk** täglich von ¼12—½2 Uhr **gesucht** Rheinische Volkszeitung

Wasch- u. Plättanstalt H. Krückel — Tel. 3530. Rüdesheimer Str. 30. Spez. Herrenwäsche.

Rundkeltern „Original Duchscher"

alle ganzbaren Größen sowie **Obst- u. Traubenmühlen** sofort ab Lager lieferbar C. Fellmer, Eltville.

Teppiche alle Sorten große und kleine, auch defekte, zu sehr hohen Preisen zu kaufen gesucht. E. Koritzky Wiesb., Westendstr. 20, I.

Fleisch -hackmaschinen i. verschiedenen Größen, beste Qualität vorrätig H. Ruwedel Wiesbaden, Adlerstr. 5, Ecke Hirschgraben (1 Minute vom Römertor) Fernruf 4021

Vorzüglich gearbeitete **Metallkämme** per Stück 3.— Mark. Parf. Altstaetter Ecke Lang- und Webergasse.

Berlitz-Schule Rheinstraße 32 u. Telef. 3646
Türkisch, Ungarisch, Russisch, Polnisch, Spanisch, Italienisch, Holländisch, Schwed., Französisch, Englisch.
Nation. Lehrkräfte

PATENTE seit 1902 durch Patent-Büro Köchling, Ing. Mainz Bahnhofstrasse 3 Auskunft u. Broschüre frei! VERWERTUNG GEBRAUCHSMUSTER



Kaufmännische Lehrgänge d. Betriebsgemeinsch. kaufm. Verbände
Beginn des Winterhalbjahr 15. Oktober
Lehr- u. Stundenplan gratis
Anmeldung v. 9-3 Uhr Geschäftsstelle Sedanplatz 3 Fernruf 628

Wintergarten

Schwalbacherstraße 8 Wiesbaden Ecke Rheinstraße

Größtes und vornehmstes Konzert- und Ballhaus

Heute Samstag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr

Ball

Morgen Sonntag, den 12. Oktober, nachmittags 4 Uhr:

Kaffee-Konzert mit Tanz

Abends 8 Uhr: Ball.

Erstkl. Ballorchester unter Leitung des Kapellmeisters Casella.

Idealer Korsett-Ersatz

Kalasiris



mit all. Vorteilen, aber ohne die Nachteile des bestsitzenden Korsetts macht elegante, schlanke Figur, stützt Leib und Rücken, ohne sonstwie zu beengen. Die weltbekannten, von keinerlei Nachahmung auch nur annähernd erreichten Erfolge unserer für Gesunde und Kranke gleich wertvollen Erzeugnisse beruhen auf der genauen Berücksichtigung jeder einzelnen Individualität. Illustr. Broschüre und Auskunft kostenlos durch das

Kalasiris Spezialgeschäft

Nur Wilhelmstrasse 4

Wiesbaden. 123

Patente aller Kulturstaaten.

Neuanfertigung Umänderung Reparaturen von

Pelzwaren

aller Art, werden schnellstens und billigst nach den neuesten Modellen unter fachmännischer Leitung ausgeführt.

L. Barbo

Wiesbaden, Albrechtstraße 25.

Ihre Entlassungs-Anzüge

sowie sämtliche Damen- und Herren-Kleider, Decken, Kulten werden von erstklassigem langjährigem Fachmann in allen Farben unter Garantie **umgefärbt.** Reelle Preise. Schnellste Bedienung.

Peter Althans, Wiesbaden, Bleichstraße 27.

Damen-Hüte

Velour, Haar, Filz, Sammt, Cylinder, Plüsch etc.

Umpressen — Modernisieren

Unerreichte Formenauswahl

Erstkl. Verarbeitung

Berthold Köhr, Hutfabrik, Langgasse 7, Telefon Nr. 6635

Rheinische Stempelfabrik

Gravier- u. Kunstanstalt

Wiesbaden **Schlink & Schultheis** Kirchgasse 5

Gravierungen in allen Metallen — Metallstempel Petschaften — **Kautschukstempel — Brennstempel u Schablonen für Kisten u. Fässer — Korkbrände — Plombenzangen — Prägestempel für Papierprägung** — Firmenschilder in Messing und Email etc. — Vereinsabzeichen — **Cliché-s** — Atelier für Zeichnungen u. Entwürfe — Mechan. Werkstätte — **Siegelmarken.** — Tel. 3765

Zigaretten

engl. und amerik. helle Ware

bander. und versteuert von 240 Mk. an

Karl Witte Großhandel in Tabakfabrikaten, Moritzstr. 7. Fernspr. 681.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Elektrische

Heiz- und Kochapparate, Bügeleisen, Wärmekissen, Heizöfen, „Fön"-Haartrockenapparate für jede Spannung vorrätig.

Beleuchtungskörper

F. Dofflein Install.-Werk Friedrichstr. 53

Cäcilien-Verein Wiesbaden E. V.

Aufführungsfolge für 1919/20.

1. Konzert: Montag, den 27. Oktober 1919: **„Das Paradies u. die Peri"** v. R. Schumann.

2. Konzert: Montag, den 26. Januar 1920: **„Samson"** von Händel.

3. Konzert: Karfreitag, den 2. April 1920: **„H-moll-Messe"** von Bach.

Solisten:

Käthe Neugebauer, Maria Poss-Carloforti, Else Liebhold, Henny Wolf, Hedwig Rohde, Grethe Niess, Else Dröll Pfaff, Anton Kohmann, Otto Ruge, Einar Forchhammer, Prof. Fischer-Sondershausen, Carl Rehfuß, von Raatz-Bröckmann.

Aenderungen vorbehalten.

Leitung: Herr Musikdirektor Karl Schuricht

Orchester: Verstärktes städt. Kurorchester

Die Konzerte finden im

großen Saale des Kurhauses

statt.

Abonnements-Preise für die drei Konzerte: Logen und Mittelgalerie, 1. Reihe, Mk. 18,—, 1. Parkett bis 20. Reihe, Mittelgalerie, 2. und 3. Reihe Mk. 15.—, 1. Parkett, 20. bis 24. Reihe Mk. 12.—, 2. Parkett und Ranggalerie Mk. 9.—

Bestellungen nimmt entgegen Herr Apotheker C. Portzehl, Rheinstr. 67. Ebendaselbst können die Inaktiven (Abonnenten) ihre bisherigen Plätze in der Zeit vom 15.—18. Oktober in Empfang nehmen. Anmeldungen aktiver Mitglieder sind an den Vorsitzenden Herrn Gymnasialdirektor Dr. Preising, Luisenstr. 32, zu richten.

Der Vorstand.

Wiesbadener

Konservatorium

für

Musik u. Musikvorschule

Direktor Michaelis

64 Rheinstraße 64

Eigenes Gebäude — Gegründet 1898

Telephon Nr. 4244

Institut für alle Zweige der Tonkunst

Organisation:

Abt. A: **Fachschule,** Abt. B: **Dilettantenschule**

In beiden Abteilungen: Unter-, Mittel- und Oberklassen mit nur zwei Schülern in einer Klasse. **Honorar von 35 Mk. an vierteljährl.**

Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen.

Diplom-Examen und Reifezeugnis.

Musikvorschule

für Kinder vom 6. bis 11. Jahre.

Unterrichtsfächer: Klavier, Violine, Cello.

Honorar für Schüler der Musikvorschule vierteljährlich 30 Mark.

Beginn neuer Kurse in allen Fächern:

Dienstag, den 14. Oktober

Anmeldungen für das Konservatorium, sowie für die Musikvorschule werden jederzeit im Büro des Konservatoriums, Rheinstraße 64, Zimmer Nr. 11, entgegengenommen.

Trauringe in größter Auswahl empfiehlt **Otto Baumbach,** Yorkstraße 32.

Prima Vollbier

Restaurant **Falstaff** Moritzstr. 16

Vorzügl. bürg. Mittagstisch, Tages- und Abendplatten. — Erstklassige Weine.

H. Frommiet.

GALERIE BANGER

WIESBADEN, LUISENSTRASSE 9

SONDER-AUSSTELLUNG

GEORG GEYER

GEMÄLDE

KOSTÜME AUS DEM HASS. LANDESTHEATER.

GEÖFFNET VON 10 BIS 1 UND 3 BIS 6 UHR

Kurhaus Wiesbaden

Montag, den 13. Oktober 1919, nachmittags 4–6½ Uhr, bei aufgeh. Abonnement

Tanz-Tee

in dem kleinen Konzertsaale und Weinsalon.

Eintritt: 15 Mk. (einschl. Tee). **5 Mk.** für Zuschauer auf d. Galerie des kl. Saales (ohne Tee). Kartenverkauf an d. Tageskasse im Kurhause. Tischvorbestellungen nur i. Kurhausrestaurant

Städtische Kurverwaltung.

Nachkirchweihfest Hattenheim



Sonntag, den 12. Oktober 1919 findet bei Unterzeichnetem

Tanz-Musik

statt, wozu freundlichst einladet

Jacob Noll.

Park-Diele

Wiesbaden, Wilhelmstraße 36, Telefon 6349

Humor-Abende von Willi Ziegler

Programmwechsel.

Restaurant

Zur Klostermühle

bei Wiesbaden

(Lahnstraße—Klarenthal). Von der Haltestelle der Elektrischen, Walkmühlbrauerei (blaue Linie) durch den Wald in wenigen Minuten zu erreichen.

Neuer Inh.: **Ferd. Gies,** Telefon 3566.

Vollständig renoviert — elektrisches Licht — großer Saal für Vereine — Kegelbahn — Schattiger Garten mit zwei Hallen — **Gutes Bier — Ia Weine erster Firmen — Süßer Apfelmost — Eigene Kelterei Gute Küche — Bohnenkaffee — Tägl. selbstgeb. Kuchen.**

Tanz-Unterricht

in allen **mod. Tänzen** (Walzer u. Rheinländer in 2—3 Stunden.) Einzel und in Kursen, jederzeit u. ungeniert (auch Sonntags), bei mäßigem Honorar. Großer freundl. Unterrichtssaal im Hause.

Privat-Tanzlehr-Institut

W. Klapper und Frau

Wiesbaden, Kleine Schwalbacherstr. 10

Eingang von Mauritiusstraße und Kirchgasse. — Früher Dotzheimerstraße 20.

Fußball-Wettkampf

„Wiesbadener Derby"

Sonntag, 12. Okt., 2½ Uhr:

„Fußballverein Germania" Wiesbaden

gegen

„Sportverein Wiesbaden"

1. Mannschaften der 1. Klasse.

Verbandsmeisterschaftsspiel.

Sportplatz Frankfurterstraße Elektrische Linie 5, Haltestelle. Restauration, Gedeckt. Tribüne.

Trauringe

lugenlos moderne Kugelform in 8, 14 u. 18 krt. Eigene Anfertigung. Billigste Preise.

C. Struck, Goldschmied Wiesbad., Michelsb. 1

Winkel im Rheingau

Gasthaus z. goldenen Anker

— Gänzlich neu vorgerichtet. —

Altbekannte Bier- und Weinstuben (vorm. Corvers) mit Kaffee-Restaurant und **Gartenwirtschaft.**

Angenehmer Aufenthalt

Gute Küche. — Preiswerte Getränke. — Inh.: P. P. Schon

Vergnügungspalast

Groß-Wiesbaden

Dotzheimerstraße 19. — Fernruf 816.

Nur noch einige Tage!

Der Schlager von



JOBS

Lustige Bühne

„Schieber!"

Man lacht sich kapott!

Dazu: Der große Variété-Teil

Anfang: Wochentags 7½ Uhr. Einlaß 7 Uhr. Sonntags 2 Vorstellungen: 3 und 7½ Uhr.

Hattenheimer Nachkirchweih

Hotel Ress.



Sonntag, den 12. Oktober 1919

Tanz-Musik

Küche und Keller in bekannter Güte.

Es ladet ergebenst ein

Balthasar Ress.

Kurhaus zu Wiesbaden

Samstag, 11. Oktober, nachmittags um 4 Uhr: Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Konzertmstr. W. Wolf. 1. Marsch (K. Sousa). 2. Ouvertüre zur Oper „Zampa" (F. Herold). 3. Wiegenlied aus der Oper „Der Kuß" (F. Smetana). 4. Auf der Wartburg, Symphonisches Gedicht (Aug. Bungert). 5. Künstlerleben, Walzer (J. Strauß). 6. Agnus dei aus dem Requiem (G. Verdi). 7. Ouvertüre zur Oper „Das eherne Pferd" (D. F. Auber). 8. Maskenzug, Polka (Joh. Strauß). * Abends 8 Uhr im großen Saale: Einmaliges Gastspiel der Solotänzerinnen des Münchner Nationaltheater-Balletts, Lotte Krüger, Adele Kern, Johanna Tölzer, Anny Gerzer, unter Leitung und Mitwirkung des Ballettmeisters und ersten Solotänzers Heinrich Kröller. Orchester: Städt. Kurorchester. 1. Le Tambourin (Rameau). 2. Humoreske (M. Reger). 3. Harlekin und Pierette (A. Rubinstein). 4. Deutsche Tänze (L. v. Beethoven). 5. Liebesfreud (F. Kreisler). 6. Liebesleid (F. Kreisler). 7. Musik-Zwischenspiel. 8. Walzer (Fr. Chopin). 9. Ungarischer Tanz (Joh. Brahms). — Pause. — 10. Nixe und Knabe (Joh. Strauß). 11. Krakowiac (Fr. Chopin). 12. Musik-zwischenspiel. 13. Gavotte roseuse (Mozart). 14. Aufschwung (Schumann). 15. Geschichten aus dem Wiener Wald (Joh. Strauß).

Residenz-Theater

Samstag, 11. Oktober, abends um 7.30 Uhr: **Bruder Leichtsinn.** Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Leo Fischer. Ende 10 Uhr.

Thalia-Theater Größtes, mod. Lichtspielhaus Kirchgasse 72. Telephon 6137

2 hervorragende Erstaufführungen! **Bruno Kastner „Das Herz des Casanova",** Schauspiel in 4 Akten. **„Das ewige Rätsel",** Ein Satyrspiel in 5 Akten, mit **Carola Toelle.**

Kammerlichtspiele Intime Lichtbildbühne Mauritiusstr. 12 — Tel. 6137

Neues Pathé-Programm in deutscher und französischer Aufschrift! **„Die japanische Nachtigall",** Sensationsdrama aus Japan in 4 Akten **„Ihr Held",** Lustspiel in 3 Ak-